

## Rätsel: Wie gut kennen Sie fremde Kulturen?

Aus welchem Land stammt die folgende Statistik:

Aussage	Zustimmung der Befragten
1. Es gibt Orte, wo es spukt.	41,4 %
2. Die Lebenden und die Toten können miteinander kommunizieren.	26,5 %
3. Aus Träumen lässt sich die Zukunft voraussagen.	20,9 %

- aus dem Senegal  aus Afghanistan  
 aus den USA  aus Irland

Die Lösung finden Sie auf der letzten Seite.

## Editorial

In der aktuellen Ausgabe befassen wir uns mit dem Thema der „interkulturellen Begegnung“. Schließlich führt die IG diese beiden Worte auch in ihrem Namen. Und immer, wenn die Identität der IG zur Sprache kommt, wird gesagt, dass es gerade die vielfältigen Begegnungen in der IG sind, die für alle Beteiligten einen Gewinn darstellen. Eine interkulturelle Verständigung wird möglich, wenn die kulturellen Prägungen offen benannt und den jeweils anderen Beteiligten erklärt werden.

In der IG finden zahlreiche Deutsch-Integrationskurse statt, die vor allem für neu Eingewanderte aus verschiedenen Ländern eine wichtige Informationsquelle über das Leben in Deutschland darstellen. In den Kursen wird also nicht nur die deutsche Sprache gelernt, sondern auch auf den lebens- und arbeitsweltlichen Alltag in Deutschland Bezug genommen. Zugleich bietet der Kurs viele Reflexionsmöglichkeiten über die Erfahrungen der KursteilnehmerInnen in ihrem neuen Umfeld. In den anschließenden Orientierungskursen wird über die Geschichte, Kultur und Politik Deutschlands informiert. Dabei werden die demokratischen Grundwerte angesprochen wie Rechtsstaatlichkeit, Trennung von Staat und Religion oder Geschlechtergerechtigkeit. Unsere Lehrkräfte berichten immer wieder über die positiven Reaktionen der KursbesucherInnen auf diese Themen. Nicht selten staunen sie über dieses Deutschland. Jeden Mittwoch-Nachmittag treffen sich KursteilnehmerInnen im Sprach-Cafe mit unserem Lehrer Rainer Wiedemann und tauschen sich über ihre Erfahrungen in Deutschland aus und geben sich gegenseitig hilfreiche Informationen weiter.

Der Kultur-Arbeitskreis der IG führt im Laufe des Jahres mehrere öffentliche Veranstaltungen aus dem kulturellen und politischen Bereich durch. In den vergangenen Jahren wurden ReferentInnen eingeladen, die über Europa oder die Flüchtlinge berichteten. Anwesend waren Münchner BürgerInnen und Angehörige aus den Herkunftsländern. Daraus ergaben sich interessante Aspekte, die in der deutschen Öffentlichkeit nicht präsent sind (z.B. zu Griechenland, Nigeria oder Eritrea). Staunen also auch hier. In diesem Jahr beziehen sich die Themen auf die Auswirkungen der Migration in Deutschland. Die jeweiligen Veranstaltungstermine können Sie unserer website entnehmen: [www.initiativgruppe.de](http://www.initiativgruppe.de). Wir freuen uns, wenn Sie bei diesen Begegnungen dabei sind.

Manfred Bosl, Geschäftsführender Vorstand



**IG-InitiativGruppe**  
Interkulturelle Begegnung  
und Bildung e.V.

Die InitiativGruppe (IG) ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der bereits 1971 von Münchner BürgerInnen und Bürgern gegründet wurde. Die IG ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und beruflicher Weiterbildungsmaßnahmen (AZAV) sowie zertifizierter Integrationskursträger (BAMF).

Die IG braucht Ihre Mithilfe und Unterstützung! Informieren Sie sich über unsere Integrationsarbeit und unseren Verein unter [www.initiativgruppe.de](http://www.initiativgruppe.de)

Werden Sie Mitglied oder SpenderIn! Danke!  
Fordern Sie unser Infomaterial an.

gefördert durch die



Landeshauptstadt  
München

## Neue Leitkultur statt Willkommenskultur?

# Interkulturelle Begegnung statt kultureller Abschottung

Und wieder einmal will die CSU ZuwanderInnen zur deutschen Leitkultur verpflichten – per Änderung der bayerischen Verfassung. Diesmal will sie „niemanden in Lederhosen oder Dirndl zwingen“, sondern beruft sich auf unsere Werte-, Alltags-, Verantwortungskultur und Staatsräson. Hinterlegt sind diese „vier Säulen“ der Leitkultur mit Werten: Bekenntnis zur freiheitliche Grundordnung, zu guten Umgangsformen, zu Eigenverantwortung, Solidarität, Westbindung, Respekt vor Frauen, Toleranz u.a. Die Wertedebatte hat nicht nur in Bayern wieder Hochkonjunktur, sondern wird landauf, landab von Politikern, Medien und Bürgern zur Verteidigung vor Sittenverfall durch Überfremdung geführt. Dass Alt- wie Neu-BürgerInnen sich an unsere Gesetze halten müssen, die auf Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und den Menschenrechten basieren, bestreitet sowieso niemand. Aber wie steht es in Deutschland zum Beispiel um die bemühten guten Umgangsformen und Toleranz?



Interkulturelle Begegnung in der InitiativGruppe – hier beim Winterfest der Integrations-Sprachkurse

Fotograf: Samir Sakkal

Gerne berufen sich Politiker auf die zivilisatorischen Errungenschaften der Aufklärung. Dass aber in der Aufklärung der Rassismus pseudowissenschaftlich zementiert wurde, wird gerne verdrängt. Verdrängt wird auch in der Regel, dass die Aufklärung nicht nahtlos in die Gegenwart übergegangen ist, sondern Deutschland immer wieder der Barbarei verfiel, insbesondere: In der Beteiligung an der Kolonisierung der Welt durch den Westen (85 % im 19. Jhd.!), die bis heute wesentlicher Grund für die Fluchtbewegungen ist: „We are here because you were there“ (Kobena Mercer). Beim Völkermord an den Herero. In der Verantwortung für die beiden Weltkriege mit ca. 60 Mio. Toten und Ermordung von 6 Mio. Juden im Holocaust.

Gerne wird Zuwanderern ein mangelnder Respekt gegenüber Frauen, Gewalt gegen Frauen und Kinder sowie Homophobie zugeschrieben. Aber auch in Deutschland haben die entsprechenden antagonistischen Werte keineswegs Tradition: Erst seit 1977 darf eine verheiratete Frau in Deutschland ohne Genehmigung durch den Ehemann arbeiten, seit 1997 ist Vergewaltigung in der Ehe strafbar. Gewaltfreie Erziehung? Erst seit 2000 haben Kinder das Recht darauf. Toleranz von Homosexualität? Er seit 1994 ist Homosexualität nicht mehr strafbar. Auch heute noch gibt es keinen Unterschied zwischen Einheimischen und Zugewanderten bei Gewalt gegen Frauen und Kinder quer durch alle Gesellschaftsschichten. Jeden Tag werden in Deutschland im Schnitt 20 Vergewaltigungen und sexuelle Nötigungen angezeigt, schätzt man die Dunkelziffer, gibt es mindestens doppelt so viele, also 15.000 im Jahr. Die Gewalterfahrung von Frauen nun für rassistische Argumentationen zu instrumentalisieren ist unsäglich und hilft keiner betroffenen Frau.

Menschenfeindliche Verbrechen sind in Deutschland auch in anderen Bereichen weit verbreitet: Über die Hälfte der Bevölkerung ist islamophob, in den letzten 20 Jahren wurden mindestens 200 MigrantInnen ermordet, 2015 gab es 17.000 rechtsradikale Gewalttaten, davon 800 Angriffe auf Flüchtlingsheime. Und von den 8.000 Salafisten in Deutschland haben die Hälfte keinen Migrationshintergrund.

Und schließlich: Welche Werte liegen einer Gesellschaft zugrunde, die auf Konkurrenz, Egoismus, Vereinsamung und Angst basiert? In der die Hälfte der Grundschulkindern aufgrund des enormen Drucks psychische Störungen haben?

Mal ehrlich: MigrantInnen sind häufig erschüttert von all diesen menschenverachtenden Gepflogenheiten in Deutschland. Wenn man über Traditionen und Werte spricht, darf man also nicht unterschlagen, dass sich viele Einheimische an „unsere“ Werte gar nicht halten.

Auf der anderen Seite halten sich die allermeisten Zugewanderten und Zugewanderten sehr wohl und gerne an deutsches Recht und schätzen die Freiheit in diesem Land. Warum dann die Aufregung wegen einer Minderheit, wo es diese Minderheiten doch unter Deutschen genauso gibt, ohne dass sie von den meisten im selben Ausmaß als Bedrohung wahrgenommen werden?

Dass Fremdes zunächst Angst macht, ist eine Binsenweisheit und grundmenschlich. Erst, wenn wir das Fremde im Fremden kennen lernen, verliert es seinen Schrecken. Das Kennlernen des Fremden setzt jedoch häufig eine zweite Angst frei: Die Angst vor dem Verlust der eigenen kulturellen Identität. Denn es stellt die Selbstverständlichkeit des Eigenen in Frage.

Unsere kulturellen Routinen umfassen Wahrnehmung, Gefühle, Denken, Urteilen und Handeln – inklusive unserer Werte und Gepflogenheiten. Dieses Gewohnheitsmäßige hat den Vorteil, dass wir vieles automatisch regeln, ohne uns ständig zu fragen: Wie soll ich etwas beurteilen, bewerten, darauf reagieren? Fremde zeigen uns, dass es auch anders geht. In der Regel weder besser noch schlechter: Einfach nur anders. Wie man in Kontakt zueinander tritt, was man sagt und nicht sagt, was man macht und nicht macht, was man voneinander erwarten kann, worüber man sich ärgert und so fort – das ist nicht universell.

Nun ist es ja nicht so, dass wir in einem homogenen Deutschland leben würden. Kulturelle Routinen werden in sozialen Gruppen erworben, und in Deutschland gibt es davon viele: Die soziokulturellen Sinus-Studien definieren hier zehn Milieus, deren Kul-

turen wenig miteinander zu tun haben. Unsere Gesellschaft ist per se multikulti. Im Übrigen gibt es große Übereinstimmungen zwischen diesen deutschen Milieus und den Migrantenmilieus. Auch unterliegt Kultur einem ständigen Wandel. In meinen Fortbildungen frage ich immer wieder nach der Übereinstimmung zwischen der eigenen Kultur mit der eines gleichgeschlechtlichen Großelternteils – sie liegt immer unter 50%, manchmal auch bei nur 20%. Diese ständige Veränderung der Kultur vollzieht sich ebenso bei Zugewanderten, wobei diese in ihrem deutschen Umfeld natürlich auch deutsche kulturelle Gewohnheiten übernehmen, sich zwangsläufig akkulturieren.

Wenn die kulturelle Übereinstimmung nun im gleichen Milieu herkunftsübergreifend größer ist als intergenerationell in derselben Familie, ist es keine Zwangsläufigkeit, Migrantenkulturen als fremd zu erleben. Es gilt, die eigene Kultur, die eigenen Selbstverständlichkeiten als relativ zu betrachten. Ebenso gilt es, die kulturellen Fremdheiten unter Deutschen anzuerkennen. Und beides nicht als bedrohlich zu erleben. Dies gelingt durch Reflexion des Eigenen wie des Anderen. Es gelingt aber auch in der Begegnung. Wie häufig hören MigrantInnen: Du bist in Ordnung, so wie wir, aber die anderen ...

In der IG leben wir interkulturelle Begegnungen tagtäglich und bewusst. Wir pflegen in unseren Kursen, Beratungen, Veranstaltungen und auch unter KollegInnen (mehr als die Hälfte haben einen Migrationshintergrund) den interkulturellen Austausch, einen bewussten Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen, einen offenen, nicht wertenden, anerkennenden Kontakt miteinander. Insofern eine Willkommenskultur. Diese empfinde ich als sehr entspannt, sehr frei. Nicht als „Bereicherung“, denn jeder Mensch hat unabhängig von seiner Herkunft seine Würde, keiner muss sich bei uns anstrengen, um ein gesellschaftlicher Mehrwert zu sein. Die Herkunftsvielfalt ist einfach Normalität. Von Larifari-Multikulti (Klößner, CDU) kann nicht die Rede sein.

Lourdes Ros, stv. Geschäftsführender Vorstand

## Miteinander leben

Ein Projekt der IG-Feuerwache / JADE zur Berufsorientierung

In der Mittelschule an der Ridlerstraße gibt es seit diesem Schuljahr eine ganz besondere Klasse, die Klasse 9Ü+. In dieser Klasse sind 20 SchülerInnen aus ganz München, die den Stoff der 9. Klasse in zwei Jahren absolvieren und damit im Jahr 2017 den Qualifizierenden Abschluss der Mittelschule erreichen können. Da es erwiesen ist, dass neben dem Erwerb der Sprache die Integration in den Arbeitsmarkt ein wichtiger Baustein zu einer gelungenen Integration ist, haben die SchülerInnen in diesen zwei Jahren insgesamt 16 Wochen Praktikum überwiegend in Betrieben, die die Schule als Kooperationspartner gewinnen konnte. Durch diese Vielzahl von Praktika sollen die SchülerInnen einerseits viele verschiedene Betriebe kennenlernen und andererseits in eine für sie passende Ausbildung vermittelt werden.

Im Deutschunterricht wurde am Anfang des Schuljahres ein Gedicht des politisch verfolgten Dichters Nâzım Hikmet behandelt, das die SchülerInnen inspiriert hat, daraus ein Klassenmotto zu machen.



Dieses Motto zeigt, dass es neben der sprachlichen und beruflichen Förderung der Jugendlichen wichtig ist, die einzelnen Schüler in ihrer Individualität zu unterstützen und sie gleichzeitig in die Gesellschaft zu inkludieren.

Zu Beginn des Schuljahres gab es einen „Multikulturtag“ mit MitarbeiterInnen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG, den der Schüler Ammar so beschreibt: *Wir waren an diesem Multikulturtag sehr fröhlich, weil wir eine Gruppe waren, fast aus der ganzen Welt: Griechenland, Syrien, Deutschland und anderen Ländern. Die Zivilisationen sind nicht gleich, sondern es gibt Unterschiede zwischen Europa und Asien und so weiter. Aber es gibt auch Unterschiede zwischen Menschen, die im gleichen Land leben. An diesem Tag hat jeder ein Essen aus seinem Land gekocht, natürlich war es ein sehr leckeres Essen. Obwohl alle aus verschiedenen Ländern kamen, sprachen alle Deutsch und trafen sich an einem Tisch zum Essen. Ich fand das wunderbar. Ich wünsche mir, dass alle in Deutschland bleiben können, ohne Rassismus, und zusammenarbeiten für Frieden und Freiheit. (Ammar, 9Ü+)*

Im ersten Praktikumsblock wurde an den sozialen Kompetenzen der SchülerInnen durch verschiedene Maßnahmen gearbeitet: u.a. ein Workshop zum Herausfinden der Stärken, ein Besuch von Azubis der Firma Tretter, die von ihrer Ausbildung erzählten, künstlerische Workshops zur ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung und natürlich viele Begegnungen mit unterschiedlichen Betrieben.

Bei der Arbeit mit dieser Klasse wird deutlich: Für eine effektive Förderung der einzelnen SchülerInnen sind viele verschiedene Menschen und Einrichtungen ganz wichtig. Allen voran genannt sei die IG-Feuerwache, die diesen Modellversuch mit der Bereitstellung von mehr Stunden im Projekt JADE (Kooperationsprojekt der Partner Landeshauptstadt München, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter München und dem Staatlichen Schulamt der Landeshauptstadt München), aber auch mit zur Verfügung gestellten Räumen für die Workshops unterstützt. Weiterhin die Kooperationspartner, die die SchülerInnen als Praktikanten übernehmen, sowie die Studenten der LMU des Seminars „Interkulturelle Bildung in Theorie und Praxis“, die die SchülerInnen beim Herausfinden ihrer Stärken unterstützen, mit ihnen Bewerbungsmappen anfertigen und sie bei den notwendigen Schritten ins erste Einzelpraktikum begleiten.

Denisa Bordino, Schulsozialarbeiterin / Projekt JADE  
Andrea Oestreicher, Klassenleitung 9Ü+

## Aktion gute Schule – Mitgliedsorganisation im Forum Bildungspolitik

Die InitiativGruppe ist Mitglied im *Forum Bildungspolitik in Bayern e.V.*, einem Zusammenschluss von derzeit 46 Organisationen aus dem Bildungsbereich. Eltern und SchülerInnen sind in ihm ebenso vertreten wie LehrerInnen, kirchliche Verbände und Organisationen aus dem außerschulischen Bereich. Für das *Forum Bildungspolitik* ist Bildung das Fundament für die Zukunft jedes Einzelnen und unseres Gemeinwesens. Lebensqualität, wirtschaftliche Stabilität, soziale Balance, Demokratiefähigkeit, Werteakzeptanz und Daseinsvorsorge sind wesentlich eine Frage von Bildung und Erziehung. Bildungspolitik muss deshalb in der Gesamtpolitik einen zentralen Stellenwert haben. Diese Aufgaben verfolgt auch die *Aktion gute Schule*, die uns darum gebeten hat, sie in unserer Zeitung vorzustellen. Als eine Initiative, die sich für Verbesserungen in unserem Bildungssystem einsetzt und damit auch unsere Anliegen verfolgt, kommen wir diesem Wunsch gerne nach.

Eine Handvoll bildungsinteressierte Eltern gründete im Frühjahr 2012 den Verein *Aktion gute Schule e.V.*, da sie es leid waren, als Hilfslehrer für ihre Kinder zu fungieren. Einige eklatante Vorfälle an der Schule der eigenen Kinder sowie ein Vortrag von LehrerInnen über deren Möglichkeiten, ihrem Auftrag unter den vorherrschenden Bedingungen überhaupt gerecht zu werden, gaben die Kraft für eine Initialzündung, die sich heute in Form eines als gemeinnützig anerkannten Vereines präsentiert.

„Wir durften viel dazulernen“, so Thomas Becker, Vorstand und Gründungsmitglied. Inzwischen haben sich über 2.400 Unterstützer namentlich auf dem Portal der Vereinigung eingetragen. Viele Fakten, Expertenmeinungen und jede Menge Feedback über die Unzufriedenheit vieler BürgerInnen mit dem, was in unseren Schulen und Hochschulen abläuft, ist zwi-

schenzeitlich zusammengetragen worden. Über 100 Prominente aus Fernsehen, Literatur und Wissenschaft unterstrichen bislang mit auf der Homepage der Initiative veröffentlichten Statements die Dringlichkeit zum Handeln.

Etlliche Blicke hinter die Kulissen der Strukturen unserer Bildungslandschaft, unzählige Gespräche mit Vertretern aus bestimmt allen am Erfolg und Misserfolg maßgeblich beteiligten Gruppen formatierten die fachliche Kompetenz, die die Grundlage für die *Aktion gute Schule* heute bildet. Hospitationen in verschiedenen Schulformen, Tagungen und die Einblicknahme in den Bildungspolitischen Ausschuss des Freistaats Bayern gehören ebenso mit dazu, wie das Engagement als Mitglied im *Forum für Bildungspolitik in Bayern*.

Die zentrale Forderung wird unterstrichen durch die Erkenntnis, dass es längst einige wenige gute Schulen gibt. Teils mit jahrzehntelanger Erfahrung wird dort auf Augenhöhe, ohne unnötigen Noten- oder Leis-

*Aktion gute Schule e.V.*  
www.guteschule.eu

tungsdruck, Sozialkompetenz und Wissen vermittelt. Selektion und Bildungsverlierer sind dort kaum anzutreffen. Wir haben kein Wissensdefizit, sondern ein Umsetzungsdefizit!

Wichtige Merkmale wie Verantwortung, positive Risikobereitschaft und das Vermögen, mit Enttäuschungen umgehen zu können, kommen in der Schule entschieden zu kurz. Stattdessen erzeugen wir nach wie vor eine Ellbogengesellschaft, die mit ihrem „schneller, höher, weiter“ unverantwortlich mit den

Ressourcen unseres Planeten umgeht. Soziales Engagement und nachhaltiges Wirtschaften gelingen nur dann, wenn die Basisvoraussetzungen stimmen. Die Beteiligten müssen das selber leben, sonst droht der Vorsatz wie leere Worthülsen zu verhallen. Damit wir zukünftig keine weiteren Rettungsschirme brauchen, muss sich das ändern; wir benötigen eine teamfähige und kompetente junge Generation.

Parallel zur Aufklärungsarbeit (gute Schulen identifizieren und andere zur Nachahmung anregen) wurde eine Online-Petition für eine bundesweite Bildungsreform gestartet <http://www.bildungsreform-jetzt.eu>

Die Kernforderungen dieser Petition lauten: Ein unabhängiges Experten-Team muss erstens eine gründliche Ist-Aufnahme der bestehenden Situation erstellen. Dabei müssen auch die Arbeitsweisen einer repräsentativen Anzahl der besten deutschen Schulen (deutscher Schulpreis etc.) analysiert werden. Zweitens müssen alle Möglichkeiten, die der aktuellen Bildungsforschung entsprechen, umsetzbar scheinen oder in anderen OECD-Ländern angewendet werden, evaluiert werden.

Namhafte Organisationen wie die Deutsche Kinderhilfe oder der Bayerische Elternverband und 35 weitere Organisationen unterstützen diese Petition bereits. Viele andere sind schon eingeladen. Nun hoffen die Mitglieder von *Aktion gute Schule* auf möglichst viele weitere Unterstützerinnen und Unterstützer. Denn wir alle sind gemeinsam verantwortlich für die Zukunft unserer Kinder und deren Lebensraum.

Kontakt: Thomas Becker –  
Vorstand *Aktion gute Schule e.V.*  
thomas.becker@guteschule.eu  
www.guteschule.eu

Thomas Becker, Vorstand  
und Gründungsmitglied der „Aktion gute Schule“

## Soziale Integration und Deutschförderung an der Grundschule Weißenseestraße

Im Zuge der stetigen Migration nach Deutschland und derzeit auch verstärkt durch den aktuellen vermehrten Zuzug nach München wurden und werden weiterhin Kinder in Schulen eingeschult, die über geringe bis keine Deutschkenntnisse verfügen. Dies betrifft auch die Grundschule in der Weißenseestraße 45, an der die IG Schulsozialarbeiter beschäftigt. Die dortigen Lehrkräfte sind oftmals nicht in der Lage, neben dem herkömmlichen Schulalltag auch den Bedarfen dieser Kinder vollends gerecht zu werden. Daher habe ich mich als derzeitige Praktikantin der Schulsozialarbeit bereit erklärt, diese Kinder bei der sozialen Integration und dem Erlernen der deutschen Sprache zu unterstützen. Seit Oktober 2015 findet täglich eine Lernstunde statt, in der diese Kinder zusätzlich in einer Kleingruppe gefördert werden. Die derzeit sechs Teilnehmer sind zwischen 8 und 11 Jahre alt (Klassenstufe 2-4) und kommen aus Griechenland, Rumänien, Italien, der Türkei, Kroatien und dem Kosovo. Einige der Kinder sind erst seit wenigen Monaten in Deutschland und haben nur einen ungesicherten Aufenthaltsstatus. Bei allen sind bereits rudimentäre Deutschkenntnisse vorhanden.

Ziel der Förderstunden ist es, den Kindern einen geschützten Raum zu geben, in dem sie sich ausprobieren können, in dem sie wegen ihrer Sprachdefizite nicht benachteiligt oder „anders“ sind und in dem sie keine Einzelposition einnehmen. In der Gruppe wird gemeinsam ein je nach Thema neuer Wortschatz erarbeitet und über verschiedene Übungen und Spiele das Lesen, Schreiben und Sprechen geübt. Kommunikation und Interaktion stehen dabei im Vordergrund. Grundlage bietet dabei didaktisches und pädagogisches Material, gestellt von der Schulsozialarbeit und den Lehrkräften.

Zu Beginn war die Gruppe noch unsicher und distanziert, ein Teil der Kinder traute sich kaum zu reden.



Nach wenigen Tagen entstand daraus ein guter Gruppenzusammenhalt, in dem sich die Kinder offen austauschen, sich gegenseitig motivieren, korrigieren und einander unterstützen. Die Resultate sind nach Rücksprache mit den Lehrern auch im Unterricht und im Klassenverhalten spürbar. Die Kinder interagieren immer mehr mit anderen Kindern und Lehrkräften und nutzen öfter die deutsche Sprache. In der Gruppe haben sie mittlerweile keine Hemmungen mehr sich mitzuteilen und sind stets motiviert, Neues zu lernen. Sie äußern oft, dass sie für die Hilfe dankbar sind und gerne zur Förderung kommen, einerseits wegen der anderen Kinder und andererseits wegen der Unterstützung. Untereinander haben sich unter den Kindern

vielseitig Freundschaften gebildet, was den Kindern auch den Anschluss in der Schule erleichtert, da sie weder Pausen noch Hورتzeiten allein verbringen müssen.

Daraus lässt sich schließen, dass die Förderung der Kinder für ihre weitere sprachliche und soziale Entwicklung unbedingt notwendig ist und ihnen den Start in Deutschland erheblich erleichtert. Es wäre von großem Vorteil, wenn diese Kinder neben einer sozialpädagogischen Betreuung zusätzlich durch didaktisch geschultes Personal Unterstützung außerhalb des regulären Schulunterrichts erfahren würden.

Claudia Tóth-Pintér, Praktikantin Schulsozialarbeit

Ich STEH  
auf **Multikultur**  
und  
werde Mitglied  
der IG

## Eine App, die das „Ankommen“ erleichtert

Welche Schritte durch das Asylverfahren muss ich beachten? Wann muss mein Kind in die Schule? Wie erhalte ich eine Arbeitserlaubnis? Was tun, wenn ich krank werde? Die Antworten auf diese und weitere, übergeordnete Fragen erhalten Flüchtlinge jetzt in der kostenlosen App „Ankommen“.

„Ankommen“ ist ein Wegbegleiter zur schnellen und umfassenden Orientierung während der ersten Wochen und auf die unmittelbaren Lebensbedürfnisse neu in Deutschland ankommender Menschen zugeschnitten. Ziel ist es, die wichtigsten Informationen zur raschen Integration der Flüchtlinge zur Verfügung zu

stellen: Hinweise zu Werten und Leben in Deutschland finden sich dort ebenso wie Informationen zum Asylverfahren sowie zum Weg in Ausbildung und Arbeit. In die App ist zudem ein kostenloser, multimedialer Sprachkurs integriert, der eine alltagsnahe Unterstützung für die ersten Schritte auf Deutsch bietet.

Entwickelt wurde die bundesweit bisher einmalige Service- und Lern-App gemeinsam von Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Bundesagentur für Arbeit und Goethe-Institut, in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk.

## [ BLOG IG AKTUELL ] von unserem Blogger Leo Brux

### Köln, Silvester 2015/2016

#### Überlegungen zwei Wochen danach (Stand 14.01.2016)

##### 1

September bis Dezember war das Blog-Thema Nummer 1 die Flüchtlingskrise.

Thema Nummer 1 im Januar ist das Silvesterdrama von Köln: die massiven kriminellen Übergriffe von jungen Männern auf junge Frauen. Raub, sexuelle Attacken, Machtrausch, das alles in Bandenmanier. Hunderte von Frauen als Opfer.

So etwas haben wir – in dieser Dimension – noch nicht oder schon lange nicht mehr gehabt.

Ausgerechnet von Migranten. Jungen Männern aus dem Mittelmeerraum.

In einer sensiblen Situation: Wir brauchen die Zustimmung oder zumindest die Akzeptanz der Bevölkerung für die Aufnahme und Integration von – über einige Jahre gerechnet – Millionen von Kriegsflüchtlings aus Syrien.

Was in Köln passiert ist, ist für uns und für die Flüchtlinge in Deutschland und die, die noch kommen müssen (!), eine Katastrophe.

Es hat eine Stimmungsveränderung erzeugt.

##### 2

Mitverantwortlich dafür ist die dortige Polizei (und mit ihr die politische Polizeiführung).

Schon Monate vorher, so wird berichtet, sei die Polizei nur lasch vorgegangen, oder überhaupt nicht, wenn sich junge Männer im öffentlichen Raum etwa im Bereich Dom und Hauptbahnhof gesetzlos verhalten hätten.

Die Überforderung der Polizei und die Fehleinschätzungen der Führungsebene an Silvester und den Tagen danach ist erschütternd.

Dass der üble und falsche Eindruck, die Täter seien vor allem syrische Kriegsflüchtlinge gewesen, entstehen konnte, gehört mit zu den üblen Folgen.

##### 3

Wer waren nun die Täter?

Ich habe von Anfang an und auch gegen die voreiligen Meldungen und Behauptungen geschrieben, dass es kaum syrische Kriegsflüchtlinge waren. Die Taten und die Täterbeschreibungen passen besser auf die nordafrikanische Bevölkerungsgruppe.

Nach dem momentanen Stand hat sich meine Einschätzung bestätigt. (Wir wissen aber noch nicht genug und müssen für eine abschließende Bewertung weitere Informationen abwarten.)

Im Kern waren es marokkanische Flüchtlinge. Ein Teil von ihnen ist aus Spanien und Frankreich bei uns eingereist, ein Teil hat sich in den Flüchtlingsstrom eingereiht, der seit September über unsere Grenzen gekommen ist.

In der öffentlichen Meinung wird sich das nicht hinreichend herumsprechen. Für zu viele Leute bleibt das, was in Köln passiert ist, auch an „den Syrern“ hängen.

Das wird ihnen – und uns, die wir ihnen beistehen wollen – das Leben in diesem Jahr sehr viel schwerer machen.

##### 4

Es folgt aber noch etwas daraus, und das ist für viele von uns nicht unproblematisch:

Es legt nahe, dass wir stärker Prioritäten setzen müssen.

Richtig ist, dass wir so viele syrische Kriegsflüchtlinge aufnehmen, wie wir können. Es ist besser, sie sind in Deutschland (oder einem anderen europäischen Land), als dass sie in der Türkei oder im Libanon verahrlösen und, weil sie nichts mehr zu verlieren haben, unberechenbar werden.

So ist es auch in unserem längerfristigen Interesse, ihnen bei uns eine Perspektive zu geben. Und diese Einwanderer als Chance auch für uns zu begreifen.

Das ist ein Kraftakt, der es schwierig macht, nebenbei auch noch andere Kraftakte zu vollziehen. Können wir gleichzeitig auch noch Nordafrikaner, Schwarzafrikaner, Roma in der großen Zahl aufnehmen, die zu uns kommt oder kommen möchte?

Kann und soll man hier stärker Grenzen setzen? Wenn ja, wie wäre das zu machen?

(Uns ist klar, dass die Flüchtlinge alle ihre guten Gründe haben, zu uns zu kommen, und dass wir eigentlich diese Gründe verstehen können und respektieren müssen.)

##### 5

Sobald sich die Täterschaft vor allem der nordafrikanischen, speziell der marokkanischen jungen Männer geklärt haben sollte, ist zu überlegen, was speziell ihnen gegenüber getan werden muss.

Es ist in unser aller Interesse, dass diese Täter identifiziert, vor Gericht gestellt und verurteilt werden. Ich bin mir nicht sicher, ob dies hinreichend geschehen wird.

Wenn es nicht geschieht, haben wir ein Problem. Zwei Probleme.

Das erste: Der Druck der Öffentlichkeit gegen die relativ flüchtlingsfreundliche Politik wird so groß werden, dass es zu einem politischen Umschwung kommt.

Das zweite: Die Tätergruppen wissen dann, dass es mancherorts in Deutschland nicht allzu gefährlich ist, sich in Gruppen kriminell an schutzlosen Bürgern – und nicht zuletzt an Frauen – zu vergehen.

Wir haben also ein Interesse daran, dass man solchermaßen kriminell agierende junge Männer nach Möglichkeit in ihre Heimatländer ausweisen kann, und soweit dies nicht möglich ist, dass man sie wirkungsvoll sanktionieren und resozialisieren kann.

##### 6

Im Vordergrund dieser Debatte stehen für uns diejenigen, die die große Mehrzahl der Flüchtlinge ausmachen:

- Menschen, die aus guten Gründen geflohen sind;
- Menschen, die dankbar sind, dass wir sie aufnehmen;
- Menschen, die etwas Gutes aus ihrem Leben bei uns machen wollen;
- Menschen, die unsere Unterstützung verdienen;
- Menschen, die uns Deutschen viel geben können und viel geben werden;
- Menschen, in die wir darum investieren müssen.

Wir können eine win-win-Situation daraus machen.

Aber dazu muss es uns gelingen, mit den destruktiven Seiten der Einwanderung zurande zu kommen: mit kriminellen Tendenzen verahrlöster junger Männer und mit den ebenso kriminellen Tendenzen einheimischer Hysteriker und einheimischer Rechtsextremisten, die ihre politische Giftsuppe auf diesem Herd kochen wollen.

Ganz wesentlich ist es dabei, der Instrumentalisierung von Politikern und Presse immer wieder entgegenzutreten.

#### BlogIG: der MigrationsBlog der InitiativGruppe <http://blog.initiativgruppe.de/>

Seit 2009.  
Seither wöchentlich ca. 6 Artikel.  
Themen:  
alle Aspekte der Migrations- und Integrationspolitik.  
Bisher ca. 2.000 Artikel.  
Dazu ca. 50.000 user-Kommentare.  
Täglich ca. 500 – 1000 Besuche.  
(Seit 2009 insgesamt weit über 1 Million.)

Die Debatte (täglich im Durchschnitt 10 – 20 Beiträge) wird moderiert. Andernfalls würde sie von Hasskommentaren überschwemmt. Wer generell freigeschaltet ist, wird seinen Beitrag sofort wiederfinden. Der Blogger diskutiert gerne auch kontrovers. Kritik ist also willkommen – ein bisschen Respekt für die Anliegen der InitiativGruppe und für die Person des Bloggers wird aber erwartet. Auch Mitarbeit wäre möglich. Wer also einen Artikel schreiben will, kann ihn dem Blogger schicken: [leobru@arcor.de](mailto:leobru@arcor.de)

## Bewegte und bewegende Bilder

### Interview zum 10jährigen Jubiläum der Filmreihe

2006 rief das Jugendinformationszentrum (JIZ) zusammen mit Cumali Naz, Interkultbeauftragter des Kreisjugendrings München-Stadt (KJR), eine Filmreihe ins Leben, die den Titel „Aus der Fremde – in die Fremde?“ trägt, und die seit 2009 zusätzlich von dem Jugendprojekt MIKADO der InitiativGruppe mit organisiert wird. Seither waren es etwa 3000 BesucherInnen, die über 50 Spielfilme und Dokumentationen zu unterschiedlichen Themenfeldern sahen und sich anschließend mit ExpertInnen zu dem jeweiligen Thema austauschen konnten. Die Filmreihe ist ein großer Erfolg. Das folgende Interview führt Naim Baikavlayan (InitiativGruppe) mit Stephan Hadrava (JIZ), Anna von Bredow (IG – MIKADO) und Levent Askar (IG – MIKADO).

*Naim: In welchem Kontext ist die Filmreihe entstanden und aus welcher Motivation heraus?*

**Stephan:** Entstanden ist die Filmreihe im Jahr 2006. Damals kam mein Kollege vom KJR, Herr Cumali Naz, auf uns (das JIZ) zu, um gemeinsam eine Veranstaltungsreihe zu den Themen „Migration“ und „Integration“ zu organisieren. Seine Idee war es, Filme zu zeigen und über dieses Medium die Menschen zu motivieren, über die angesprochenen Themen zu diskutieren. Über den Kontakt mit Levent Askar wurde die Kooperation auf die InitiativGruppe ausgeweitet. Seit 2009 finden daher die Filme abwechselnd im JIZ und in der IG statt. Beide Organisationen sind zuständig für die Auswahl der Filme und die Veranstaltungsorganisation. Cumali Naz vom KJR kümmert sich um die Kontakte zu den Podiumsgästen und übernimmt die Moderation.

*Naim: Warum war Euch die Kooperation mit der InitiativGruppe so wichtig?*

**Stephan:** Levent besuchte 2008 und 2009 ein paar unserer Filmabende zusammen mit Jugendlichen der IG-Jugend (Jugendverband der InitiativGruppe). Wir kamen miteinander ins Gespräch und zu dem Entschluss, dass eine Kooperation interessant sein könnte. Die Filmreihe hat sich aber nicht zu einer reinen „Jugendveranstaltung“ entwickelt; im Publikum sitzen ZuschauerInnen zwischen 18 und 80 Jahren. Oft sind es Menschen, die sich in Bezug auf das jeweilige Thema schulisch oder beruflich ausbilden, in diesem Bereich vielleicht bereits arbeiten oder einfach interessiert sind. Schließlich knüpfen unsere Filme an aktuelle gesellschaftliche Debatten an.

*Naim: Wie schaut solch ein Filmabend normalerweise aus?*

**Anna:** Wir kündigen die Veranstaltung an, begrüßen ZuschauerInnen und Fachleute, stellen das JIZ, die IG und den KJR vor und zeigen den Film. Anschließend gibt es eine Gesprächsrunde, die von Cumali Naz moderiert wird und an der mehrere ExpertInnen des jeweiligen Themas und manchmal auch „Betroffene“ und FilmemacherInnen teilnehmen.

*Naim: Welchen Zweck soll Eurer Meinung nach die Filmreihe erfüllen?*

**Stephan:** Der Kern des Filmabends ist die Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema. Dabei muss ein Film gar nicht unbedingt pädagogisch wertvoll oder absolut politisch korrekt sein. Die Filme sollen vielmehr unterhalten und Anlass zur Diskussion geben.

**Levent:** Die Filmreihe bezweckt auch – und das ist uns besonders wichtig – dass Menschen, die von den entsprechenden Themen des Abends betroffen sind, einen „Sprachraum“ bekommen. Wir wünschen uns, dass diejenigen, die aus eigener Erfahrung wissen, worum es in dem gezeigten Film geht, sich allen Anwesenden mitteilen und können und die Möglichkeit haben, ihre Sicht auf das jeweilige Thema mit uns zu teilen. Wir bestimmen den Rahmen des Filmabends und sorgen dafür, dass der Umgang untereinander im Laufe der Veranstaltung respektvoll ist.

*Naim: Glaubt Ihr, dass das Medium „Film“ gut geeignet ist, um über bestimmte Themen zu diskutieren?*

**Anna:** Ich denke, dass Filme die Emotionen von ZuschauerInnen besonders gut ansprechen können. Bei einem Vortrag, in dem zum Beispiel über die Erfahrungen von Menschen berichtet wird, die von einem Land in ein anderes migrieren, bleibt das Thema relativ abstrakt. Ein Film hingegen, der das Leben von realen oder fiktiven Menschen darstellt, macht ein Thema konkreter und packt uns in unseren Emotionen.

**Stephan:** Ich glaube, dass das Medium Film in der Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema gewagter ist als es etwa ein Vortrag sein könnte. Der Film „Parada“ zum Beispiel handelt von der ersten Gayparade, die im serbischen Belgrad stattfand. „Parada“ überzeichnet homosexuelle Männer und spielt mit Klischees und Vorurteilen, die wir in Bezug auf diese Gruppe in unserer Gesellschaft haben. Natürlich stand

dann die Frage im Raum, ob es eine gute Idee ist, einen Film zu zeigen, der Homosexuelle klischeehaft darstellt. Trotzdem war dann eben genau das der Anlass, darüber zu diskutieren, wie homosexuell orientierte Menschen in den Medien dargestellt und inwiefern sie innerhalb unserer Gesellschaft immer noch diskriminiert werden.

*Naim: Die Diskurse in Bezug auf Integration und Migration haben sich innerhalb unserer Gesellschaft in den letzten Jahren stark gewandelt. Haben sich dadurch auch die Filmabende verändert?*

**Anna:** Die Filme sind ja in der Regel älter als die Diskurse. Es sind Spielfilme oder Dokumentationen, wo die Begrifflichkeiten, die in gesellschaftlichen Diskursen fallen, nicht unbedingt genannt werden. Der Film zeigt zum Beispiel die Erfahrungswelt einer Familie, die aus einem Land in ein anderes flüchten muss. Er stellt konkrete Realitäten von Menschen dar. Wie sich die gesellschaftlichen Diskurse in Bezug auf Integration und Migration gewandelt haben, zeigt sich oft erst in den anschließenden Diskussionen.

**Levent:** Wir haben in den Veranstaltungen immer wieder Diskussionen über Begrifflichkeiten im Allgemeinen und konkret in Bezug auf „Integration“ und „Migration“. Im Austausch zwischen ExpertInnen und Publikum wird oft auch deutlich, wie sehr sich die Begrifflichkeiten und ihre Deutungen innerhalb unserer Gesellschaft stetig verändern. Die Diskussionen heute sind zum Teil andere andere als vor zehn Jahren.

**Fremde  
ist der Fremde  
nur in der Fremde**

Karl Valentin

*Naim: Nach welchen Kriterien wählt Ihr die Filme und das Genre der Filme aus?*

**Anna:** Zum einen überlegen wir uns, welche guten Filme wir in letzter Zeit gesehen haben, die uns danklich angeregt und inspiriert haben. Zum anderen vereinbaren wir unter uns, welche Themen wir gerne mit den Filmen abdecken würden. Da kann es schon mal passieren, dass wir zum Thema „Flucht“ fünf Filme zur Auswahl haben, aber nur einen oder zwei zeigen können, weil wir im Laufe eines Jahres noch weitere Themen ansprechen wollen.

**Stephan:** Ganz praktisch ist es so, dass sich jeder von uns im Laufe eines Jahres Filme notiert, die man selbst gesehen hat oder die von anderen empfohlen wurden. Am Jahresende diskutieren wir dann im Team darüber, mit welchen Filmen wir welche Themen anschnitten oder sogar ein Themenjahr machen wollen. Bisher gab es zwei Themenjahre: zu „Weltreligionen“ und zum 50-jährigen Bestehen des Anwerbeabkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei. Wenn wir uns nicht zu einem Themenjahr entschließen ist es uns wichtig, im Laufe eines Jahres eine Vielfalt an Themen zu behandeln. Allen Filmen gemein ist, dass sie denkwürdig und spannend sind, das Publikum interessieren und gegebenenfalls gut unterhalten.

*Naim: Liebe Anna, gab es einen Film, der Dir besonders gut gefiel?*

**Anna:** Ja, die Dokumentation „Öffnungszeiten“. Der Film behandelt die Arbeitsmigration aus Rumänien und Bulgarien nach München und macht deutlich, wie die Menschen, die nach München eingewandert sind, ausgebeutet werden können. Es sind oftmals Menschen, die einen Roma-Hintergrund haben und innerhalb unserer Gesellschaft stark diskriminiert werden. Man konnte sehen, wie diese Personen in München leben, woher sie ursprünglich kommen und was für ein Leben sie in ihren Herkunftsorten hatten. Der Film dockt direkt an unsere Münchner Lebenswelt an und zeigt eben auch, wie unterstützend Initiativen aus der Stadtgesellschaft sein können.

*Naim: Die letzte Frage: Welche Filme habt Ihr für das nächste Jahr ausgesucht und warum?*

**Stephan:** Wir zeigen im nächsten Jahr mehrere Filme zum Thema „Flucht“ und möchten mit dem Publikum und den ExpertInnen über „Willkommenskultur“ diskutieren. Auch „Ehrenamt“ wird ein Thema sein. Denn, darum geht's, die Initiative jedes Einzelnen ist in unserer Stadt München entscheidend.

*Naim: Danke für diese abschließenden, guten Worte und für das Interview, das ich mit Euch führen durfte.*

**Das vollständige Interview können Sie nachlesen unter:** [www.initiativgruppe.de](http://www.initiativgruppe.de), **dann weiter unter Jugendangebote → MIKADO → Aus der Fremde in die Fremde.**

## BA-Einstiegskurse für Flüchtlinge im IG-Sprachkursprojekt in der Sonnenstraße



Ende Oktober hat die Bundesagentur für Arbeit (BA) beschlossen, für Flüchtlinge aus den sogenannten Ländern mit guter Bleibeperspektive unbürokratisch zu handhabende Kurse für Asylbewerber einzurichten. Diese Länder sind namentlich Eritrea, Iran, Irak und Syrien.

Die Kurse umfassen 320 Unterrichtsstunden, zu denen keine genaueren Angaben bezüglich Inhalt, Lehrplan, Progression oder Qualifizierung der Kursleitenden gemacht werden. Die IG hat diese Gelegenheit ergriffen und bietet seit Ende November in den neuen Räumen der Sonnenstraße zwei solcher Kurse an. Die Teilnehmer wurden fast alle über das Amt für Wohnen und Migration vermittelt, eingeladen und in die Kurse aufgeteilt.

Es handelt sich bei den TeilnehmerInnen in den beiden Kursen fast ausschließlich um junge Flüchtlinge zwischen 15 und 20, diese wiederum fast ausschließlich aus Syrien und Eritrea, die unmittelbar nach ihrer Erstregistrierung Deutsch lernen können, um dann in weiteren, passgenauen Maßnahmen integriert zu werden.

Soviel zu den Rahmenbedingungen der Kurse – viel interessanter ist der lebendige Bericht einer Kursleitenden, die nun seit einem Monat in einem der Kurse tätig ist – hier ein kleiner Einblick in den Unterrichtsalltag: „Ver-hei-ra-tet“, alle zusammen. „Bist Du verheiratet?“, Ja, nein. „Haben Sie Kinder?“ Kichern. Kinder, wenn man nicht verheiratet ist? Unlogisch, die Frage.

In der Pause isst N. seinen selbstgekochten Reis, vorher betet er. Er schiebt die Schachtel in meine Richtung. „Nein danke N., aber es riecht gut!“ Die Mandarine von A. nehme ich gerne, ich verteile sie weiter. Meine Stimme erholt sich, mein Rachen wird befeuchtet, der Duft im Raum adventlich. Die Mädchen fangen an, auf Tigrina zu singen. Schön klingt das, fröhlich. Man müsste lüften, es riecht nach Essen, aber J. ist so kalt. Sie sitzt die ganze Zeit schon in der Jacke. Sie kennen den kalten deutschen Winter nicht.

## Begegnungen im IBZ Sprache & Beruf

Das Integrationsberatungszentrum Sprache & Beruf bietet mit seinen Beratungs- und Bildungsangeboten Unterstützung für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt. Wir stehen aber nicht nur für Bildung und Beratung, sondern auch für bereichernde persönliche Begegnungen. Doch wem begegnen wir täglich im IBZ Sprache & Beruf? Und noch wichtiger ist die Frage: Wie begegnen wir uns?

Die Berater und Beraterinnen für berufliche Perspektiven treffen täglich auf Kundinnen und Kunden und unterstützen sie dabei, sich auf dem deutschen Arbeitsmarkt und in der deutschen Gesellschaft zu orientieren. Die Ratsuchenden werden hierbei mit all ihren persönlichen Facetten, ihren Stärken und Interessen, aber auch mit ihren Problemen und Sorgen wahrgenommen. Ein gelungenes Beratungsgespräch setzt voraus, Personen ohne Vorurteile, ohne Kategorisierung anzunehmen, einfach so, wie sie sind. Durch diese Haltung kann Vertrauen entstehen, und das ist die Basis für eine gelungene Zusammenarbeit.

Unsere Kursleiter und Kursleiterinnen treffen täglich auf Personen, die bei uns für ihre berufliche Perspektive etwas Neues lernen möchten. Sie kommen aber nicht nur zum Lernen, sondern suchen oft eine verständnisvolle Atmosphäre, wo sie das, was sie bewegt, mit anderen Teilnehmern und mit dem Kursleiter teilen können. Wir arbeiten bewusst daran, dies zu ermöglichen. Diesem Zweck dienen Besichtigungen und andere gemeinsame Aktivitäten während und außerhalb des Kurses. So kann auch Gemeinschaft und gegenseitiges Verständnis wachsen. Und Menschen, die sich wohl fühlen, können sich leichter entfalten.

Bei uns können sich auch Ehrenamtliche engagieren und Ratsuchenden ganz individuell bei ihren Bedarfen helfen. Sie benötigen manchmal Orientierung

Im Unterricht übernimmt H. das Ermahnen, wenn die anderen laut reden, auf Arabisch. Er ist mein Dolmetscher, und es hilft wirklich. Für eine Minute. „Frau!“ Nein, man sagt nicht einfach „Frau“. Man muss noch den Nachnamen hinzufügen. Die Deutschen finden es komisch, wenn man „Frau Agnieszka“ sagt, warum auch immer. Staunen. Wir lachen. Und „wie bitte?“, nicht „was?“. „Was?“ Zusammen: „Entschul-di-gung“, was für ein Wort!

Seite 17. Auf T. warten, er hat sein Buch noch nicht gefunden. N. schreibt die Sätze schön, er fährt jeden Buchstaben zwei Mal nach. A. und R. müssen jetzt zum KVR, sie haben am Morgen niedrige Nummern gezogen, sie dürfen gleich dran sein. Dann schnell, bis morgen, viel Erfolg! K. fragt, ob sie alle Sätze ergänzen soll. F. hat eine Frage, ich komme.

Feiern Sie Weihnachten? Ja, sie feiern, sie kennen es. A. feiert nicht. Als ich später seine Personalpronomen kontrolliere, sehe ich die kleine Notiz. Er hat sie, grammatikalisch tadellos, am Rand der Übung geschrieben. „Ich feiere nicht. Jeden Tag sterben Menschen in Syrien.“ Wir suchen beide nach Worten, schließlich er: „Ich weine.“ „Ich weine auch“, kann ich nur darauf sagen, und es ist wahr. Und dann, weil mir nichts anderes pädagogisch Wertvolles einfällt, füge ich hinzu: Weihnachten sei Hoffnung. Und ein einziges Mal, ungebeten, wiederhole ich es gleich auf Englisch, damit er mich sicher versteht: „hope“.

Hoffnung, die wir alle versuchen, diesen gestrandeten jungen Menschen zu vermitteln. Und ein wenig Orientierung, in dieser neuen, unbekanntem Welt, in der sie sich nun alle innerhalb kurzer Zeit zurecht finden sollen. Alle wollen und können endlich lernen und diese Kurse sind der Anfang auf dem langen Weg in die sprachliche und im weitesten Sinne auch kulturelle Integration. Wir begleiten sie gerne auf diesem Stück des Weges und versuchen, ihnen auch danach eine Perspektive zu bieten.

Agnieszka Kowaluk, Deutschlehrerin  
Christine Schuster, Projektleitung

in Deutschland oder die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse, manchmal brauchen sie einfach nur jemanden zum Zuhören. Beide Seiten profitieren von diesen Begegnungen. Geben und Nehmen gehen hier Hand in Hand. Die Ehrenamtlichen fühlen sich dadurch ebenso bereichert wie die unterstützten Personen. Durch eine respektvolle Haltung füreinander entstehen echte bereichernde Begegnungen, und man kann den Reichtum der Vielfalt entdecken.

Mitarbeiter aus acht Nationalitäten begegnen sich bei uns täglich in der Arbeit und tauschen Gedanken, Ideen aus. Unsere Stärke zeichnet sich dadurch aus, dass wir Unterschiede als Chance begreifen, Diversität wahrnehmen und einen Mehrwert daraus machen. Ein respektvoller Umgang, Offenheit für anderweitige Denkweisen, Ideen und Haltungen ist der Schlüssel zu unserem Erfolg.

Wir bieten unseren Kunden zugleich die Möglichkeit, ihr künstlerisches Können in unseren Räumlichkeiten zu präsentieren. In den Vernissagen und Ausstellungen in unserem KulturRaum kann das Publikum die Künstler in den unterschiedlichsten Facetten kennen lernen.

Mit unserer Haltung und in der täglichen Arbeit tragen wir dazu bei, dass bei uns die Menschen als Individuen in ihrer Vielfältigkeit, ohne Schubladen und Kategorien (Ethnie, Religion, beruflicher Status etc.) gesehen werden. Diese Haltung öffnet Kommunikationswege, schafft Vertrauen und eine gemeinsame Grundlage. Respektvolle Begegnungen auf Augenhöhe sind der Schlüssel für einen authentischen Umgang miteinander.

Maria Nagy, Beraterin  
mit dem Team von IBZ Sprache & Beruf

## „Nur Menschen verbinden Völker“ Begegnungen im Kompass-Kurs bei FiBS

FiBS – Frauen in Beruf und Schule fördert innerhalb der InitiativGruppe Frauen, die sich in München eine berufliche Perspektive aufbauen möchten. Als wir gehört haben, dass das Thema der nächsten Ausgabe der IG-Zeitung „Begegnungen“ sein wird, haben wir die Teilnehmerinnen am Kompass-Kurs bei FiBS gebeten – als Hausaufgabe – ihre Begegnungen in der IG einmal zu schildern. Am Kompass-Kurs nehmen Frauen teil, die längere Zeit nicht (oder nicht in ihrem erlernten Beruf) berufstätig waren und sich neu orientieren wollen. Sie leben zwischen drei und zwanzig Jahren in Deutschland, haben fortgeschrittene Deutschkenntnisse und bereiten sich auf die TestDaF-Prüfung (B2-C1) vor.

Sieben Frauen und die Kursleiterin haben ihre Eindrücke zu Papier gebracht:

**Duaa S.:** Ich erinnere mich an die ersten Tage im Kurs. Das waren nicht meine besten Tage, weil die meisten Teilnehmerinnen viel älter waren als ich. Danach habe ich echt viel Spaß gehabt. Zudem habe ich erkannt, dass Lernen, Freundschaft und Spaß nichts mit dem Alter zu tun haben. Stattdessen soll man sich immer mehrere Chancen geben, neue Leute kennen zu lernen. Die InitiativGruppe hat mir unterschiedliche Perspektiven aufgezeigt. Darüber hinaus beherrsche ich jetzt besser Deutsch als vor dem Kurs. Ich finde sehr schön, dass die teilnehmenden Frauen ihre Ziele mit den helfenden Lehrerinnen erreichen werden. Einen wichtigen Vorteil habe ich erst später bemerkt: dass diese Gruppe Vertrauen in die ausländischen Frauen setzt. Dieses positive Denken hilft uns, mehr an uns zu glauben. Wir Frauen sind nicht nur Haus-

reitschaft und ein ständiges Engagement, das mir Kraft und Mut gibt. Diese Art nach Lösungen zu suchen und sie zu finden bestärkt mich, auch anderen Hilfe und Unterstützung zu geben. Ich möchte noch mehr geben, erlebe hier ganz praktisch Hilfe zur Selbsthilfe. Das ist für mich wie ein Lächeln – ein Lächeln für die Zukunft.

Und die deutsche Sprache... manchmal ein Buch mit sieben Siegeln – so wie meine Muttersprache für Freunde und Mitschülerinnen – sie wird hier so spielerisch, fast einfach, so faszinierend vermittelt, dass es einfach Spaß macht zu lernen und zuzuhören. Die Frauen, denen ich hier begegne, sind für mich Vorbild und Träger der Hoffnung. Sie vermitteln mir Mut und Kraft, nicht „Migrantin“ zu sein, zu bleiben, sondern Bürgerin. Mitbürgerin in einer sozialen Welt, einem lebenswerten und toleranten Deutschland. Ein Deutschland für mich, meine Kinder, meine Familie und für alle, die Frieden und Heimat wollen!

**Belainesh K.:** Seit dem 21. September habe ich wundervolle und sehr unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Kulturen und Charakteren kennengelernt. Jede hat etwas Besonderes an sich, jede hat ihre Persönlichkeit. Mir sind in dieser kurzen Zeit viele Sachen klarer geworden. Jede erzählt von ihren Erfahrungen, davon lernt man auch viel. FiBS zeigt Menschen wie mir, welche Wege man gehen kann. FiBS hat viele wertvolle Angebote für Frauen, die aus Familiengründen lange Zeit nicht am Arbeitsleben teilgenommen haben. Die Lehrkräfte sind mitfühlend, hilfsbereit, geduldig, sie sind für mich wie Bezugspersonen, weil sie mir vieles beigebracht haben und uns immer zur Seite stehen. Trotz Familie und Prüfungsstress versuche ich die Zeit bei FiBS zu genießen.

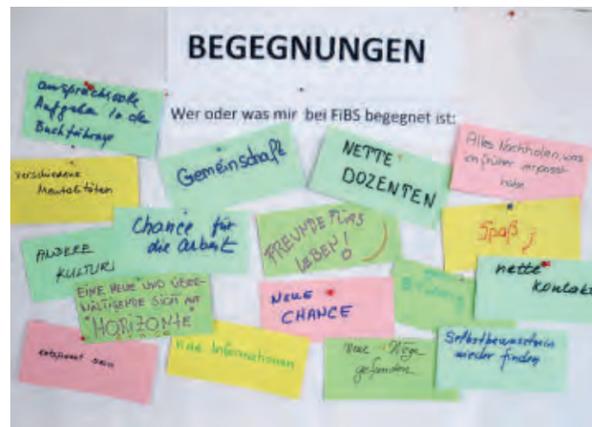
**Su C.:** Als ich bei FiBS angefangen habe, habe ich nicht erwartet, dass ich so viele wichtige Informationen bekommen würde. Ich habe in den 16 Jahren, die ich in Deutschland verbracht habe, nie so viel gelernt wie jetzt. Ich bin sehr dankbar dafür und wünsche mir, dass ich schon vor sieben Jahren bei FiBS angefangen hätte. In diesem Fall hätte ich über eine Ausbildung nachgedacht. Jetzt bin ich zu alt dafür. Aber es ist egal, ich habe mein Deutsch um mehr als 50 % verbessert und ich fühle mich dadurch selbstbewusster am Telefon und wenn ich mit Leuten rede. Ich bin auch sehr dankbar, dass ich zum ersten Mal meinen Lebenslauf professionell bearbeitet und ein Vorstellungsgespräch geübt habe. Dies sind alles sehr wichtige Tipps. Also FiBS ist das Beste, das mir je passiert ist.

**Eleni A.:** Unwillkürlich ist die InitiativGruppe seit zwei Jahren Teil meines Lebens geworden. Ich kam durch Zufall: es war die erste verfügbare Schule, die in meiner Nähe war. Ich sollte unbedingt und bald die deutsche Sprache lernen. Und ich hatte Glück! Nette Damen türkischer Herkunft haben mir bei allem geholfen, was ich brauchte, damit ich mit dem Kurs beginnen kann. Intensive Deutschkurse, gute und anspruchsvolle Lehrerin, internationale Frauengruppe und tolle Atmosphäre, das alles trägt zum Lernerfolg bei. Mich überrascht und erfreut zugleich, wie viele Möglichkeiten zu lernen in Deutschland zur Verfügung gestellt werden. Denn es gibt so viele Chancen und Perspektiven. Ich bin der Meinung: man kann lebenslang lernen und es ist nie genug.

### Der Vielfalt begegnen

Als Kursleiterin versuche ich, einen Raum zu schaffen, in dem sich meine Teilnehmerinnen begegnen können. Jede bringt ihre Erfahrungen, ihr Wissen, ihre Persönlichkeit und ihre Ideen mit. Es kommt zu Austausch und gegenseitiger Inspiration. Freundschaften entstehen und die Frauen lernen sich untereinander so gut kennen, dass sie sich auch gegenseitig wertvolle Tipps und Anregungen geben können. Als Beraterin ist es mir wichtig, jeder Frau in ihrer Einzigartigkeit zu begegnen. Von ihr zu erfahren, was in ihr steckt, welche Ziele und Befürchtungen sie hat. So können wir gemeinsam an Lösungen arbeiten und Schritt für Schritt Berufswünsche realisieren. Ich erlebe die internationale Atmosphäre als große Bereicherung. So haben wir alle jeden Tag die Möglichkeit, etwas Neues voneinander zu lernen und mehr über verschiedene Lebensweisen und Einstellungen zu erfahren. Die besondere Mischung macht's: Wir erkennen zum einen Gemeinsamkeiten, wie zum Beispiel die Anforderungen an unsere Rolle als Frauen, und gleichzeitig die Verschiedenheit, wie wir unsere Leben gestalten und unter welchen Bedingungen wir leben (müssen). Die Begegnung im Alltag macht es uns möglich, einander besser zu verstehen und das Verbindende zu spüren. Letztlich geht es darum, dass jede ihren Platz in dieser Gesellschaft findet. Einen Platz an dem sie sich wohl fühlt.

Renate Back, Kursleiterin



frauen oder Mütter, sondern auch erfolgreiche Lehrerinnen, Ingenieurinnen, Ärztinnen usw., jede in ihrem Bereich.

**Keila V.:** In unserem Kurs sind wir vierzehn schöne Teilnehmerinnen aus verschiedenen Ländern, deswegen sind wir eine sehr interessante Gruppe. Bei uns im Klassenraum gibt es immer viel zu erzählen, viel zu fragen, zu hören und – auch sehr wichtig – viel zu tolerieren. Aber vor allem gibt es viel zu lernen. Das FiBS-Konzept finde ich großartig, weil wir in einer guten, lebhaften und liebevollen Atmosphäre lernen. Diese Atmosphäre stärkt unsere Fähigkeit zu lernen. Deshalb bin ich mir sicher, dass diese Erfahrung unser Leben für immer prägen wird. Einerseits gibt es ein paar Teilnehmerinnen, die zu viel reden und fragen, aber wir sind sehr geduldig und tolerant, andererseits lachen wir auch viel. Während des Unterrichts lachen wir mindestens drei Mal und das gibt so viel Energie! Das steigert unsere Motivation, Aufmerksamkeit und unsere geistige Leistungsbereitschaft. Mehr kann man sich doch gar nicht wünschen!

**Ahuilda M.:** Vor ungefähr neun Monaten habe ich zum ersten Mal von der InitiativGruppe gehört. Nach einer telefonischen Terminvereinbarung traf ich mich mit einer Beraterin, die mich sehr nett empfing und sehr gut beraten hat. Und so fing meine Zeit bei der IG an. Wenn ich an die IG denke, kann ich nicht an eine einzige Person denken, sondern an viele Menschen, die mir während der letzten Monate dabei geholfen haben und immer noch mit Rat und Tat helfen, mein Berufsleben zu planen und zu gestalten. Man kann hier spüren, dass alle sehr bemüht sind zu helfen: sowohl die Lehrerinnen als auch die Beraterinnen. Ich habe auch das Glück, in einer tollen Gruppe Unterricht zu haben, wo jede aus einem anderen Land kommt. Trotz verschiedener Sprachen, Kulturen und Glauben können wir uns gut verstehen. Wir gehen respektvoll miteinander um. Ich lerne von den Lehrkräften, aber auch von meinen Mitschülerinnen. Ich fühle mich sehr wohl bei der IG und auch mit meinen Schulkameradinnen.

**Fatima B.:** Achtung und Respekt vor Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft und ihrer Nationalität, wurde mir bereits von meinen Eltern in die Wiege gelegt. Diesen Werten, die ich bereits aus meiner Heimat Marokko mitgebracht habe, begegne ich nun hier in meiner zweiten Heimat, in Deutschland wieder. Sie werden durch die Begegnungen mit Mitarbeiterinnen von FiBS noch verstärkt und ausgeprägt. Ich erfahre hier eine immer wiederkehrende Hilfsbe-

# Flüchtlinge in München – Existenzsicherung und sprachlich-berufliche Integration

Podiumsgespräch am 13.11.2015 im Rahmen der Mitgliederversammlung der IG

mit den Münchner StadträtInnen **Gülseren Demirel** (Grüne), **Anne Hübner** (SPD), **Marian Offman** (CSU) und **Cetin Oraner** (Linke) und **Harald Neubauer** (Geschäftsführer der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit München), **Ingeborg Liebhaber** (Bereichsleiterin der Agentur für Arbeit München), **Serkan Engin** (Ausbildungsakquise bei der Handwerkskammer für München und Oberbayern); Moderation: **Dr. Hubertus Schröer**

## Wie das Willkommen! praktisch wird

1 Million Flüchtlinge 2015. Davon 1,5 % in München ohne Erstaufnahmeeinrichtungen: München hat sie willkommen heißen.

Diese Flüchtlinge brauchen nun Wohnung, brauchen Arbeit – und brauchen **sprachliche, schulische und berufliche Integration**.

Staat, Stadt und Wirtschaft nehmen die Herausforderung an.

Es bewegt sich was. Türen gehen auf. Möglichkeiten werden geschaffen. Aber genug? Und schnell genug?

Die vier Stadträte zeigen eine gewisse Ungeduld. Wir müssten noch mehr tun – und schneller werden.

Die Vertreter der Wirtschaft und Arbeitsagentur haben bereits einiges zu bieten.

## 1) München könne stolz sein auf seine bisherige Haltung und Leistung.

Die vier Stadträte sind sich einig: Sie heißen die Flüchtlinge willkommen und wissen, dass wir "es" schaffen werden.

Es gelte im Moment, jede Woche ein weiteres Heim für ca. 350 Flüchtlinge zu eröffnen – für die direkt der Stadt zugewiesenen Flüchtlinge. Das schaffe man, sagt Stadtrat Offman, wenn es der Stadt gelinge, weiter die Bevölkerung einzubeziehen und die Aktionen der Rechtsradikalen einzuschränken.

Neu oder ungewöhnlich sei die Herausforderung eigentlich nicht, meint Stadträtin Demirel und erinnert sich an die Zeit, in der zigtausende von Flüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien nach München, nach Bayern geströmt sind. 13.000 Flüchtlinge müsse München derzeit unterbringen – bei 1,5 Millionen Einwohnern ist das überschaubar. Unter diesen 13.000 seien auch viele, die nur zur Erstaufnahme in der Bayernkammer und deren Außenstellen in München sind und später anderswo unterkommen werden.

Neu oder ungewöhnlich seien auch die Aufgaben der Integration nicht, meinten alle vier Stadträte. Die Politik dürfe nur nicht die alten Fehler wiederholen, sagt Stadtrat Oraner.

Einen solchen Fehler spießt Stadträtin Hübner auf: 19 Kinder seien in der 1. Klasse, in der auch ihr Kind eingeschult worden sei. 4 davon seien Flüchtlingskinder, die kein Deutsch sprechen. Was passiert? Die Lehrerin ist sichtlich überfordert, manche Eltern der anderen Kinder sind nervös, weil sie befürchten, der Lernfortschritt der Klasse insgesamt sei gefährdet. Eine feindselige Stimmung entsteht ... – Hübner: „Da ließe sich mehr tun! Die Lehrerin bräuchte Hilfe, bräuchte Training. Und wo bleiben hier die Übergangsklassen-Angebote?“

## 2) Schulpflicht gilt ...

Die Flüchtlingskinder müssen nach spätestens 3 Monaten eingeschult werden. Wenn das zum Schuljahresanfang geht, ist das wenigstens organisatorisch kein großes Problem. Was aber, wenn die Schüler im laufenden Jahr in die Klassen kommen?

Es stehen nicht genug Lehrkräfte zur Verfügung, um die im Moment größere Zahl betreuen zu können. Auch bei den Räumen gibt es einen Engpass. Das Angebot an Übergangsklassen (in denen die Kinder erst einmal Deutsch lernen, ehe sie in die Regelklassen kommen, derzeit 105 in München) scheint nicht auszureichen. So sind die Klassen zu groß und viele Kinder müssen direkt in die Regelklasse oder wechseln, bevor sie wirklich gut genug Deutsch können.

Das sind aber Probleme, die eine relativ reiche und flüchtlingserfahrene Stadt wie München lösen kann. Jedenfalls dann, wenn auch der Freistaat Bayern seine diesbezüglichen Aufgaben erfüllt. Immerhin investiert er jetzt massiv in den Schulausbau. (Apropos Erfahrung: In München gibt es Grundschulklassen, in denen 90% der Kinder Migrationshintergrund haben.)

Weitere schulbezogene Probleme:

Es bräuchte mehr Kinder- und Schulpsychologen, Dolmetscher, für die besonderen Aufgaben trainierte Lehrkräfte.

Bürokratische Schwierigkeiten: Der Staat ist einfach nicht flexibel genug, um die sich ihm bietenden Unterstützungsleistungen der Bürger und der Vereine voll zu nutzen.

In den Übergangsklassen sind 25% der Schüler primäre und sekundäre Analphabeten (kennen also die lateinische Schrift noch nicht). Bayern bietet hier zu wenig – die Stadt müsste einspringen.

Man bräuchte in den Schulen jetzt Arabisch als Fremdsprache, um den Arabischsprechern auch in ihrer Muttersprache ihre Kompetenzen einbringen und entfalten lassen zu können.

Nicht außer Acht zu lassen ist das besonders in Bayern ausgeprägte Problem, dass der Bildungshintergrund der Familie zu sehr den Bildungserfolg bzw. -misserfolg prägt.

Für die nicht mehr schulpflichtigen und für die erwachsenen Flüchtlinge bräuchte es ein viel größeres Angebot an Sprachkursen – auch ein längeres, intensiveres. In Dänemark habe man ein Anrecht auf 3 Jahre kostenlosen Dänischkurs. Das sollten wir hier auch anbieten.

## 3) Der Wirtschaft sind die Flüchtlinge willkommen.

*6 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter gehen in den nächsten 10 Jahren verloren. Von 44 Millionen würde diese Zahl auf 38 Millionen zurückgehen...*

*Wir von der Bundesagentur freuen uns, dass wir viele Migranten bekommen!*

*Viele der Flüchtlinge können, wenn wir sie entsprechend fördern, rasch gute Arbeitsplätze bekommen. Der Bedarf ist da.*

Sagt Harald Neubauer von der AfA München.

Dafür geht die AfA neue Wege.

Sie hat inzwischen ein Zentrum für Flüchtlinge eingerichtet, um speziell auch diese Gruppe zu beraten und in Qualifizierungsmaßnahmen bzw. für die Arbeit zu vermitteln. Praktika für Flüchtlinge werden eingerichtet.

Wenn es hakt, dann vor allem wegen der mangelnden Deutschkenntnisse der Flüchtlinge.

Also muss das ein Schwerpunkt für die Arbeit der AfA und der Jobcenter werden.

*Die Bundesagentur kann erstmalig Deutschschulungen anbieten. 2000 Schulungsplätze in München für Flüchtlinge! Anmeldung bis 31. Dezember. Kein Integrationskurs, sondern nur Deutsch. Mütter dürfen ihre Kinder mitnehmen. Die Münchner Bildungsträger sollen helfen, dass die Flüchtlinge kommen und das Angebot wahrnehmen. die Agentur für Arbeit finanziert komplett.*

Ein Problem sei allerdings der Mangel an Deutschlehrkräften.

Ein weiteres Problem seien die langen Wartezeiten für geduldete Flüchtlinge. 15 Monate – das können wir uns nicht mehr leisten.

Ein drittes Problem liegt darin, dass die Flüchtlinge oft keine Papiere mitbringen, die ihre Kompetenzen nachweisen, und dass im Falle von Teilerkennung ihrer Kompetenzen dann die Angebote fehlen, den Rest rasch nachzuholen.

Ein viertes Problem ist, dass der Staat Sprachkurse nur bis zum Level B1 fördert, die Wirtschaft aber vor allem Bedarf hat nach Arbeitskräften, die das höhere B2-Level geschafft haben. Die AfA darf rechtlich diese Förderung nicht übernehmen.

Ein fünftes Problem ist, dass Leute mit guter Bleibeperspektive trotzdem noch keine Ausbildung machen dürfen, weil sie den festen Aufenthalt noch nicht genehmigt bekommen haben.

Schwierig sei es für die AfA auch, die nötige Nachbetreuung zu finanzieren; also, wenn jemand bereits in Arbeit ist, aber nun weitere Hilfen nötig wären.

Man braucht dringend Coaches für die jungen Flüchtlinge, für die unser Arbeitsleben und unsere Arbeitskultur noch zu neu sind.

Sprachliche, berufliche und soziale Integration müssen kombiniert werden, um frühzeitiges Scheitern zu vermeiden.

Herr Engin von der Handwerkskammer sieht die Lage so:

*Noch 5.500 freie Lehrplätze gibt es in Bayern derzeit. Wir suchen! Wir bieten Unterstützung an, damit mehr sich bewerben. Es herrscht Fachkräftemangel. Wir bieten an: 600 Ausbildungsplätze, 500 Arbeitsplätze. Wir haben eine Ausbildungsbörse gestartet. Die Betriebe haben ihre frühere gelegentliche Blockadehaltung aufgegeben. Die kleineren Betriebe haben allerdings weiter Probleme dabei, Flüchtlinge anzulernen und brauchen hierzu besondere Hilfestellung. Sie können sich diese zusätzliche Aufgabe oft nicht leisten. Es müssen auch mehr Möglichkeiten für Praktika geschaffen werden. Das Praktikum ist das A und O. Aber Kernproblem ist der Mangel an Deutschkenntnissen.*

## 4) Resümee

Diskutiert man auf dieser Ebene und zu diesen Aufgaben, wird eines deutlich: Die öffentlich geführte Debatte lenkt ab. Die Energie der Bürger und der Politiker sollte in die praktische Problemlösung fließen. Die Kompetenz der Politiker zeigt sich darin, dass sie die Schwierigkeiten, die entstehen, konstruktiv angehen.

## 5) Forderungen der InitiativGruppe

Die IG hat sich bei der Podiumsdiskussion mit Forderungen positioniert, um die Integration der Flüchtlinge besser voranzubringen. Von den Mitgliedern des Podiums wurde hierfür Unterstützung zugesagt:

- spezielle Förderung der Analphabeten in den Übergangsklassen
- Deutschförderung von Berufsschülern, flankierend und dem eigentlichen Berufsschulunterricht vorgeschaltet
- flexible, individualisierte Maßnahmen zur Qualifizierung bei Teilerkennungen
- Coachs für Flüchtlinge bei der Arbeitssuche und während der Probezeit
- Öffnung der städtischen Qualifizierungsmaßnahmen für Flüchtlinge

## Flüchtlinge in der InitiativGruppe

Die IG engagiert sich bereits in mehreren Projekten für Flüchtlinge:

Starterkurse für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Übergangswohnen (Einstufung, Koordination der Trägerkooperation, Kurse), Mittelschulabschlusskurs für junge Erwachsene, Erstorientierungskurse in Unterkünften, Einstiegsurse der AfA, ausbildungsbegleitende Hilfen, Resettlement für Flüchtlinge mit besonders hohem Schutzbedarf, Jugendwohngemeinschaften. Flüchtlinge nehmen auch in vielen anderen Projekten teil und sind uns herzlich willkommen.

*Protokoll der Veranstaltung von Leo Brux*



Mitglieder der IG und interessierte Gäste, erste Reihe von links: Serkan Engin (HWK, Ausbildungsakquise), Harald Neubauer (Agentur für Arbeit München, Geschäftsführer), Ingeborg Liebhaber (Agentur für Arbeit München, Bereichsleiterin), Lourdes Ros (IG, stv. Geschäftsführender Vorstand).



von links: Cetin Oraner (Stadtrat, Linke), Gülseren Demirel (Stadträtin, Grüne), Marian Offman (Stadtrat, CSU), Anne Hübner (Stadträtin, SPD), Serkan Engin (HWK, Ausbildungsakquise), Harald Neubauer (Agentur für Arbeit München, Geschäftsführer), Ingeborg Liebhaber (Agentur für Arbeit München, Bereichsleiterin).

## Klavier und Flügel gespendet

Unserem Kuratoriumsmitglied Walter Weiterschan und Herrn Pütz vom PianistenClub München haben wir es zu verdanken, dass die IG ein gebrauchtes Klavier von dem Musikgeschäft „Klavier Hirsch“ am Sendlinger Tor geschenkt, und einen gebrauchten Flügel von „Steinway & Sons“ in München dauerhaft geliehen bekommen hat. Beide Personen haben sich intensiv bei renommierten Münchner Klavierhäusern für Spenden an die IG eingesetzt. Das Klavier steht nun den MusikschülerInnen im interkulturellen Jugendprojekt „MIKADO“ zur Verfügung. Der Flügel steht im Veranstaltungssaal der IG in der Karlstr. 50. Dort werden im Laufe des Jahres Konzerte stattfinden, bei denen er zum Einsatz kom-

men wird. Über die Veranstaltungen werden wir rechtzeitig informieren. Die Auftaktveranstaltung findet am Dienstag, den 2. Februar 2016, ab 14.30 Uhr, zusammen mit den SeniorInnen des IG-Frauenprojektes statt. Wir werden in der nächsten Ausgabe darüber berichten.

Bemerkung am Rande: Der Flügel wurde am 12.1.2016 geliefert. Die Spannung und Vorfreude war groß. Als dann die Transporteure kamen – 3 Personen, denn so ein Flügel benötigt herkulische Kräfte – stellte sich heraus, dass zwei von Ihnen vor ein paar Jahren in der IG erfolgreich einen Deutschkurs absolvierten. Zur Erinnerung wurde gleich ein Foto gemacht.



## Phönix in der IG

**Phönix ist ein Verein, der zum Ziel hat, durch Bewusstmachung und Dialog Rassismus aufzudecken und zu verringern. Phönix bietet zwei Trainings an: Empowerment-Trainings für People of Colour (PoC) – dunkelhäutige, -haarige, -äugige Deutsche und MigrantInnen – und Critical Whiteness-Trainings für Weiße.**

Rassismus hat eine Funktion: Die strukturelle Entwertung von Menschen, um sie auszubeuten und sie von Macht und Ressourcen (Arbeit, Wohnraum, Politik) fernzuhalten. Von diesem strukturellen Rassismus sind wir alle geprägt: Für die PoC führt der immer wieder erlebte Rassismus zu einer – meist unbewussten – Verinnerlichung der Entwertung und einem enormen Anpassungsdruck, wobei alle Anpassungsbemühungen doch nie zum Ziel führen, nämlich zur gleichberechtigten umfassenden gesellschaftlichen Teilhabe. Für die Weißen bedeutet die Sozialisation in rassistischen Denk- und Gefühlsmustern (Phönix), Privilegien nicht als solche zu erkennen und die Entwertung und Ausgrenzung der PoC nicht in ihrem Ausmaß wahrzunehmen. Miteinander über Rassismus zu sprechen ist oft schmerzhaft, weil ein ungutes, aber auch undefinierbares Gefühl mit im Boot ist – die strukturelle Machtverteilung schwingt mit und wird doch nicht erkannt, anerkannt.

In den Trainings wird der strukturelle Rassismus und das, was er mit den Menschen macht, durch Wissensvermittlung, kritische Reflexion und Selbsterfahrung aufgedeckt. 24 KollegInnen – PoC und Weiße – haben in der IG an diesen Trainings teilgenommen. Sie haben uns persönlich und auch im Umgang miteinander verändert: Wir sind bewusster, aber auch freier im Umgang miteinander, sind weiter zusammengewachsen in dem, was uns ganz grundlegend verbindet: Unserem Kampf gegen den Rassismus.

Nach den Trainings war es uns ein Bedürfnis, eine IG-interne Phönix-Gruppe zu bilden. Unsere Anliegen, die wir verfolgen, sind:

- der Austausch über Rassismus-Erfahrung – persönliche und in unserem Umfeld,
- die weitere Implementierung von Phönix in der IG unter KollegInnen und KundInnen,
- das Weitertragen von Phönix in die Öffentlichkeit.

Wir werden regelmäßig in der Zeitung über unsere Erfahrungen und Aktivitäten berichten.

Hier Statements von KollegInnen zur Frage: Was hat Phönix bei dir bewegt?

Es wurde mir bewusst, dass jeder Coloured in der IG etwas zu dem Thema Rassismus erlebt hat. Die Beziehungen zueinander wurden besser. In der großen Gruppe habe ich festgestellt, dass unsere White-KollegInnen auch große Probleme haben und sich in der Gesamtgruppe nicht wohl gefühlt haben.

Phönix hat mir die Möglichkeit gegeben, Rassismus bewusster zu sehen. Mein Blick auf subtilen, unbewussten Rassismus ist geschärft worden. Ich fühle mich aber auch gestärkt.

Es hat mich immer verletzt, dass ständig meine natürliche Daseinsberechtigung in diesem Land in Frage gestellt wird durch Fragen wie: „Warum bist du hier? Warum gehst du nicht zurück?“ Und

dass ich ständig als Gastarbeiterkind offen oder subtil entwertet wurde und noch werde. Dann hab ich mich bisher immer gerechtfertigt und ins Zeug gelegt, um meinen Wert zu beweisen und dass ich dazugehöre. Das hat nach Phönix aufgehört: Entwertungen und Infragestellungen erreichen mich nicht mehr auf einer persönlichen Ebene, sie sind nicht mehr mein Problem, sondern die des Andern. Das ist ein großer persönlicher Gewinn, eine Erleichterung und Entspannung für mich, wunderbar, großartig.

- Reflexion über meine weißen zementierten Privilegien.

- Der Versuch, sich besser in andere Menschen und deren Wahrnehmung bzw. deren Wahrgenommenwerden von Anderen hineinversetzen zu können.

- Viel Hintergrundwissen bezüglich Auswirkungen der Kolonialisierung bis heute.

- Auswirkungen/ die Wichtigkeit des Nationalsozialismus für die nachfolgenden Generationen bewusst gemacht.

- Sensibilisierung für die IG sehr wichtig – da auch hier, wie überall, Diskriminierungserfahrungen gemacht werden/wurden.

- Versteckte bzw. sehr offene Diskriminierung in den Medien, in Schulbüchern etc.

Phönix hat mich gelehrt, die Äußerungen nicht persönlich und auf mich bezogen aufzufassen. Und der Anormale der oder die Andere ist. Ich achte jetzt darauf, dass ich auf mein Bauchgefühl höre. Und dass ich an erster Stelle an meine Gesundheit denke. In Zukunft entscheide ich mich selbst, ob ich mich auf die Auseinandersetzung einlassen soll oder nicht, Ich bleibe jetzt cool.

Das Phönix Projekt hat bei mir in unterschiedlichen Phasen alles Mögliche ausgelöst. Am Anfang war ich selber überrascht, die Tatsache, dass eine Gruppe/ bzw. eine Person sich einfach hinstellt und aussagt, das wir unten an dem Prisma stehen und die ganze Welt sieht es so ... war ein harter Schlag. Unbewusst weiß man das, jedoch es auszusprechen ... In dieser Zeit war ich auch empfindlicher bei bestimmten Aussagen oder gar Scherzen. Mittlerweile ist es nicht mehr so, ich bin gestärkter und selbstbewusster, es gibt Wege, kein Opfer zu sein, Wege und Menschen, die einem Türen öffnen und es ehrlich meinen. Viele Gleichgesinnte zu treffen mit ähnlichen Erfahrungen oder Gedanken ist wunderbar in der IG. Ich danke der IG für ihre Menschlichkeit, die ich erfahren konnte.

Der Phönix Workshop hat mir noch einmal deutlicher gemacht, welche Privilegien Mann/Frau als „Weißer“ in der „weißen Gesellschaft“ hat. Der Workshop hat mir die Augen geöffnet, wie Vorstellungen z.B. über Schwarze in Büchern weitergegeben werden. Der Workshop hat mich gelehrt, es ernst zu nehmen und einfach anzunehmen, wenn sich Menschen rassistisch benehmen, und nicht zu versuchen, die Vorkommnisse abzuwiegeln.

Lourdes Ros, stv. Geschäftsführender Vorstand

ich bin ich, du bist du, er ist er, sie ist sie, ihr seid ihr...  
Und Das sind wir

IG-Phönix-Slogan von unserem Kollegen Aly O'Bryant

## Malaktion: Mehr Wildnis wagen!



Die Jugendsozialarbeit an der Grundschule Pfeuferstraße ist ein Projekt der InitiativGruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. und wird gefördert vom Stadtjugendamt München und dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration.

Der Gruppenraum der Jugendsozialarbeit (JaS) an der Grundschule Pfeuferstraße hat in diesem Jahr eine ordentliche Verwandlung erfahren! Zusammen mit Anuschka Linse und Franz Deege von der Kreativwerkstatt HUIJ haben die Kinder den Raum in einen wilden Dschungel verwandelt. Seht selbst!

Unsere Künstlerinnen und Künstler sind Kinder, die den Raum sonst oft für Hausaufgaben, Lernen und Gespräche mit der Jugendsozialarbeit nutzen – jetzt gefällt er allen besser!

## Traumapädagogik

**Jeder zweite junge und jeder zweite erwachsene Flüchtling ist traumatisiert. Die Traumatisierung beeinträchtigt das persönliche Leben, aber auch das Lernen dieser Flüchtlinge. Um Flüchtlinge beim Lernen und im Integrationsprozess besser begleiten zu können, hat die IG eine Fortbildung zur Traumapädagogik durchgeführt, an der 47 LehrerInnen, SozialpädagogInnen und Ehrenamtliche teilnahmen. Die Referentin Ulrike Walz ist Mitglied bei der Stiftung Hope of Wings, die sich seit 1994 in Krisengebieten – v. a. in Bosnien und dem Irak – und in Deutschland für Traumatisierte einsetzt und Fortbildungen für PädagogInnen durchführt.**

**Was ist ein Trauma?**

Ein Trauma entsteht aus einem existentiell bedrohlichen Ereignis, bei dem keine Möglichkeit besteht, Schutz zu suchen, zu fliehen oder zu kämpfen. Hilflosigkeit und Ohnmacht führen zur Erstarrung. Dabei werden Bilder und Emotionen eingefroren und abgespalten. Dies ermöglicht die Handlungsfähigkeit und das Überleben. Erst wenn die Person wieder in Sicherheit ist – bei den Flüchtlingen nach ihrer Ankunft im Aufnahmeland – bricht die Traumatisierung auf.

**Die psychischen Folgen des Traumas**

Bei einem lang anhaltenden Trauma halten auch nach dem Gewinn eines sicheren Umfelds die Gefühle von Hilflosigkeit und Ohnmacht lange an, verbunden mit Angst, dem Gefühl von Kontrollverlust, Verwirrung und einer massiven Erschütterung von kognitiven Funktionen, Affektsteuerung (Panikattacken, Wutausbrüche u.a.) und Körperregulation (Herzrasen, hoher Blutdruck, Zittern u.a.). Bei jedem dritten führt das lang anhaltende Trauma zu einer posttraumatischen Belastungsstörung, die einhergeht mit Gefühllosigkeit, sozialem Rückzug, chronischen Schmerzen, Sucht und Depression. Flüchtlinge sind fast immer lang anhaltend traumatisiert, häufig auch mehrfach: im Herkunftsland, auf der Flucht und in ihrem unsicheren Leben ohne geklärten Aufenthalt in Aufnahmelagern.

Traumata werden in Flashbacks immer wieder erlebt, ein Geräusch, ein Geruch kann als Trigger unbewusst Gefühle hervorrufen. Traumatisierte schlafen schlecht, denn tiefer Schlaf ist in der traumatischen Situation – auf der Flucht – gefährlich und kann das Leben kosten.

**Erkennen des Traumas in der pädagogischen Situation**

Traumatisierte können in Unterricht und Beratung alle genannten Symptome zeigen. Häufig wirken sie unruhig, aggressiv oder teilnahmslos, desinteressiert. Solche Haltungen dürfen nicht als ein Mangel an Respekt oder Motivation missverstanden werden. Die allermeisten Flüchtlinge sind hochmotiviert; sie haben alles hinter

sich gelassen und ihr Leben aufs Spiel gesetzt für die Hoffnung auf ein gutes Leben, das jetzt, hier beginnt.

Im Flashback sind Traumatisierte emotionslos; wenn sie von ihrem Trauma erzählen, wirken sie unbeteiligt und distanziert. Typisch für Traumatisierte sind auch Erinnerungslücken. Sie können sich insbesondere nicht an Details erinnern. (Fatal: Genau nach diesen werden sie beim BAMF befragt. So kann der Eindruck von Vertuschung oder Lügen entstehen.)

**Zum pädagogischen Umgang mit dem Trauma**

Folgende Methoden helfen Traumatisierten in einem Flashback bei der Reorientierung, um sie ins Hier und Jetzt zurück zu holen:

- Beschreibung des Umfelds: Bilder, die an der Wand hängen usw. → Unterrichtsraum schön gestalten: „Schau dir den Baum an, er ist grün, auf der Wiese blühen Blumen...“, du bist hier im Klassenzimmer, in Sicherheit...“

- Reize: Kühltisch, Igelball, Riechfläschchen, Chilipulver
- Irritation: mit falschem Namen ansprechen, falsches Alter nennen, z.B. den 16jährigen Jungen ansprechen mit „Maria, du als alte Frau hast es jetzt bestimmt schwer“

Folgende Maßnahmen helfen, den Stress zu reduzieren:

- Offene Türen und Fenster, Sitzplatz in der Nähe der Tür oder des Fensters → Gefühl der Fluchtmöglichkeit

- Rückzugsmöglichkeiten bieten
- keine wechselnden AnsprechpartnerInnen
- keine zu emotionalen Situationen (Feste, Worte...)
- das Trauma nicht ansprechen
- klare Regeln und Strukturen
- bei Aggressionen: Vereinbarung von Gewaltverzicht
- viel Bewegung

**Überwindung des Traumas**

Nur 20 % der Traumatisierten bedürfen einer Behandlung, und meist auch nur einer Kurzzeittherapie. Unter einer Voraussetzung: Sie gehen einer sinnvollen Beschäftigung nach, haben Perspektiven, die Chance einer guten Zukunft. Ist dies nicht gegeben, chronifiziert sich das Trauma. Um so wichtiger also, Integration von Anfang zu ermöglichen. So stand die Tagung von Refugio zur Rehabilitation von traumatisierten Flüchtlingen (Okt. 15) unter dem Motto: More home – less treatment.

Für die pädagogische Situation bedeutet dies, die Flüchtlinge nicht als Opfer zu sehen, sie nicht zu pathologisieren und zu schonen, sondern sie als starke Überlebende anzuerkennen, die ihr Leben so schnell wie möglich selbst in die Hand nehmen möchten. Und sie darin zu unterstützen.

Lourdes Ros, stv. Geschäftsführender Vorstand

## Jahresabschlussfest der KursteilnehmerInnen in den Integrationskursen

Nun schon das zweite Jahr richtet die IG auch für KursteilnehmerInnen in der Karlstraße eine kleine Feier am Jahresende aus. Hier haben unsere TeilnehmerInnen die Gelegenheit, anderen DozentInnen und natürlich anderen KurskollegInnen zu begegnen und diese eventuell auch kennen zu lernen. Die Kurse dürfen sich präsentieren, in welcher Form auch immer. Jetzt können sie im Mittelpunkt und auf der Bühne stehen ... Und die Möglichkeit dazu wurde auch dieses Jahr fleißig und phantasievoll genutzt.

Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl wurde in zwei Etappen gefeiert, einmal am Vormittag und einmal am Nachmittag; beide Male war der Saal berstend voll und sogar die Stehplätze am Rand heiß begehrt.

So verschieden die Kurse sind, so verschieden und vielfältig waren auch die Darbietungen. Angefangen von klassischen Weihnachtsliedern, in Deutsch vorgelesen, über eine türkische Sologangesängeinlage bis hin zu einem originellen Quiz, moderiert von einer Vietnamesin und vor allem einer geborenen Entertainerin, die den ganzen Saal zum mitraten und mitlachen gebracht hat.

Selbst Kurse, die es nicht geschafft hatten, etwas vorzubereiten, sind spontan auf die Bühne getreten, um der Kursleiterin ihre Dankbarkeit auszudrücken. Überhaupt war auffällig, wie alle Kurse explizit ihre Dozentin als die beste und freundlichste aller DozentInnen würdigte; mit Worten, aber auch mit Geschenken, die beispielsweise der mit 70 noch so rüstige Samir aus Syrien seiner Dozentin überreicht hat.

Uns sind hier auf der Bühne der IG also durchwegs Menschen begegnet, die Spaß am Deutsch lernen haben und trotz ihrer sehr unterschiedlichen und bunten Biographien als Kurs wunderbar zusammen gewachsen sind.

Diese Atmosphäre zu schaffen, ist das Verdienst all unserer engagierten KursleiterInnen, die tagtäglich großartige Integrationsarbeit leisten. Sie alle waren sichtlich gerührt angesichts der vielen Komplimente ihrer zufriedenen KursteilnehmerInnen.

Christine Schuster, Projektleiterin

## Die Jugend der IG-Feuerwache reiste nach Slowenien



Die Jugendarbeit der IG-Feuerwache bietet Kindern und Jugendlichen ein reichhaltiges Programm. Dazu gehören Angebote wie Tanz- und Theaterkurse, das SchülerInnencafé „Habibi“, Filmprojekte, Fußball und Spiele-Turniere sowie regelmäßig Ausflüge an Freitagen.

Prolog: Vielleicht sollten wir vor unserem Bericht alle Leser darüber informieren, dass es keine gute Idee ist, am 1. August (Ferienanfang) Richtung Slowenien zu fahren ... neun Stunden Fahrt anstatt viereinhalb ... super Start. Dennoch, gut gelaunt kamen wir an: zwölf Jugendliche unterschiedlichster Herkunft mit drei BetreuerInnen der IG-Feuerwache. Eine sieben-tägige Reise auf einer Selbstversorgerhütte in den slowenischen Bergen nahe Bohinjka Bistrica.

Partizipation spielte von Anfang eine wichtige Rolle. Die Gruppe rief selbsternannte „Konferenzen“ ein, um gemeinsam den Tagesablauf, das Essen und die Freizeitgestaltung zu planen. Neben der Herausforderung, Absprachen für das Zusammenleben zu treffen, standen viele Ausflüge im Vordergrund: Sommerrodeln, Baden am traumhaften Bohinj See, Besichtigung der Hauptstadt Ljubljana und der Stadt Bled, eine Schluchtenwanderung und vieles mehr. Auf der Hütte gab es keinen Handyempfang und nur zwei Stunden am Tag Strom. Diese Auszeit vom Alltag ermöglichte, dass sich die Jugendlichen mit kulturellen Unterschieden auseinandersetzten und ein großartiger Gruppenzusammenhalt entstehen konnte. Ich hoffe wir sprechen nicht nur für uns, wenn wir sagen: „15 unterschiedliche Charaktere verschmolzen für sieben Tage zu einer Gruppe. Diese Erfahrung wird lange halten.“

Epilog: „Reisen veredelt den Geist und räumt mit unseren Vorurteilen auf.“ (Oscar Wilde)

Sonja Würschnitzer und Marco Sedlacek  
Pädagogische MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit der IG-Feuerwache

# Deutsch lernen in der IG

## Kursstarts bei Frauen in Beruf und Schule (FiBS) im Frühjahr 2016

**Berufliche Neuorientierung „MOSAİK“ mit Vorbereitung auf den Mittelschulabschluss**  
Berufskunde, Deutsch und alle Prüfungsfächer,  
**Prüfung im Juli 2015**  
Voraussetzung: Deutschkenntnisse B1/B2,  
Beherrschen der Grundrechenarten  
**Kursstart: 25. Januar 2016,**  
**Unterrichtszeit:**  
**Montag – Freitag, 8.45 – 12.45 Uhr**

**Beruflicher Neustart „KOMPASS“ mit Vorbereitung auf die TestDaF-Prüfung**  
Berufsinformationen, Bewerbungstraining, Deutsch (B2/C1), **Prüfung am 19. Juli 2016**  
Voraussetzung: Deutschkenntnisse B2  
**Kursstart: 29. Februar 2016,**  
**Unterrichtszeit: 8.45 – 12.45 Uhr**



**Staatlich anerkannte Hauswirtschafterin mit Vorbereitung auf die externe Prüfung**  
Praxis- und Theorieunterricht sowie zwei Praktika mit insgesamt 10 Wochen  
**Staatliche Prüfung im Juni 2017.** Für diese Maßnahme ist ein Bildungsgutschein notwendig.  
Voraussetzung: Deutschkenntnisse B1/B2, Mathematik-Grundkenntnisse  
**Kursstart: 07. März 2016,**  
**Unterrichtszeit:**  
**Montag – Freitag, 8.30 – 13.30 Uhr**

**Anmeldung zur Beratung für alle Kurse:**  
**Esmerina Rexhepi, Tel. 4520511-26,**  
**E-Mail: fibs@initiativgruppe.de**

**Berufliche Beratung bei FiBS:**  
Die „Berufswegplanung für Migrantinnen“ ist eine Beratungsstelle für individuelle Berufsberatung. Sie bietet Begleitung beim persönlichen Berufsweg mit Spezialisierung auf die Situation von eingewanderten Frauen aus aller Welt, Kompetenzerfassung, Informationen zu Weiterbildungsmöglichkeiten, gemeinsame Entwicklung beruflicher Pläne, Unterstützung im Bewerbungsprozess. Individuelle Terminvereinbarung bei Esmerina Rexhepi, Tel. 4520511-26, E-Mail: fibs@initiativgruppe.de.



**Impressum:**  
Herausgeber: IG – InitiativGruppe  
Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V.,  
Karlststraße 50, 80333 München  
www.initiativgruppe.de, E-Mail: info@initiativgruppe.de  
Tel.: 089 – 544 671-0; Fax: -36;  
Spendenkonto: 88 22 700;  
Bank für Sozialwirtschaft BLZ 700 205 00  
Geschäftsführende Vorstände:  
Manfred Bosl; Stv.: Lourdes Ros  
Redaktion: Manfred Bosl, Lourdes Ros,  
Katrin Dirschwigl  
Fotos: Semire Gülüm-Sahin, Duygu Kilic, Samir Sakkal,  
Jasko Trnjanin und weitere MitarbeiterInnen der  
InitiativGruppe  
Layout u. Herstellung: Ziegler Druckvorlagen GmbH  
Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft  
Auflage: 5000

## Kursstarts Frühjahr 2016

### Kurse für alle

**NEU: Kurse in der Sonnenstraße 12,  
zwischen Karlsplatz und Sendlinger Tor:**

- **Jugendintegrationskurs am Vormittag**  
Modul 1 ab 05.04.16  
5x pro Woche; Mo – Fr, 09.30 – 13.30 Uhr
- **Alphakurs für Anfänger am Nachmittag**  
Modul 1 ab 04.04.16  
4x pro Woche; Mo – Do, 14 – 18 Uhr

### Kurse für alle in der Karlstraße:

- **Integrationskurs für Anfänger am Vormittag**  
Modul 1 ab 09.03.16  
5x pro Woche; 09.30 – 13.30 Uhr
- **Integrationskurs für Anfänger am Nachmittag**  
Modul 1 ab 03.05.16,  
3 x pro Woche; Mo, Di und Do, 14 – 18 Uhr
- **Integrationskurs für Anfänger am Abend**  
Modul 2 ab 29.02.16  
4 x pro Woche; Mo – Do, 18.15 – 21.30 Uhr
- **Integrationskurs für Anfänger am Abend**  
Modul 1 ab 05.04.16  
3x pro Woche; Di – Do, 18.15 – 21.30 Uhr

**Einstiege in höhere Module bei entsprechenden Sprachkenntnissen und freien Kursplätzen jederzeit möglich**

- **Kurs mit Schwerpunkt Schreiben und Grammatik am Vormittag!**  
Start Modul 4: 08.02.16  
3x pro Woche; Mo, Mi u. Do, 09.30 – 13.30 Uhr
- **B2 Kurs am Abend für Berufstätige**  
Start: 13.01.16  
2x pro Woche; Mi und Do, 18.15 – 21.30 Uhr  
*noch wenige Plätze frei*
- **B2 – BOD Kurs mit Bildungsgutschein und anschließendem vierwöchigem Praktikum**  
Profiling, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Begleitung durch einen Jobcoach  
Start: 07.03.16  
24 UE pro Woche; Mo – Do, 08.30 – 13.30 Uhr

Unsere Information, Beratung und Anmeldung findet dienstags und mittwochs von 10–12 und montags und donnerstags von 14–17 Uhr in der Karlstr. 50 im 3. Stock, Raum O statt.  
Telefonisch erreichen Sie uns unter  
**089 / 544671–18** (Kurse für alle).

### Kurse für Frauen mit und ohne Kinderbetreuung

- **Anfängerkurs**, Start: 21.01.16  
3 x in der Woche; Vormittag, 09.35–12.50 Uhr
  - **Anfängerkurs**, Start: 25.02.16  
4 x in der Woche; Vormittag, 09.05–13.05 Uhr
  - **Anfängerkurs**, Start: 02.05.16  
4 x in der Woche; Vormittag, 09.35–12.50 Uhr
  - **Anfängerkurs**, Start: 25.04.16  
4 x in der Woche; Nachmittag, 13.15–16.30 Uhr
  - **Wiederholerkurs B1**, Start: 22.02.16  
4 x in der Woche; Vormittag, 9.35–12.50 Uhr
  - **Alphakurs**, Start: 07.01.2016  
4 x in der Woche; Nachmittag, 14.15–16.45 Uhr
  - **Alphaaufbau**, Start: 29.01.16  
3 x in der Woche; Nachmittag, 13.15–16.30 Uhr
  - **Alphaaufbau**, Start: 04.02.16  
3 x in der Woche; Vormittag, 09.35–12.50 Uhr
- Einstiege in höhere Module jederzeit möglich.**

Die Anmeldung für unsere Deutschkurse findet dienstags zwischen 10.00 und 12.00 Uhr (Einstufungstest von 10.00 bis 11.00 Uhr) und donnerstags zwischen 14.00 und 17.00 Uhr in der Karlstraße 50 statt.

Telefonisch erreichen Sie uns unter:  
**089 / 544671–21** (Deutschkurse, montags zwischen 10.00 und 12.00 Uhr und mittwochs zwischen 14.00 und 16.00 Uhr).

Die Integrationskurse werden gefördert durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge



### TeilnehmerInnengebühren:

- 1,55 € pro UE
- Gebührenfrei für TeilnehmerInnen, die vom Träger der Grundsicherung (Jobcenter) verpflichtet sind
- Kostenbefreiung auf Antrag bei finanzieller Bedürftigkeit (Härtefall)
- **Frei finanzierte Kurse:**  
- 3,20 € pro UE  
- B2 Kurse am Abend: 120 € pro Monat

## IBZ Fachsprachliche Weiterbildung Technisches Deutsch mit B2-Prüfung für MigrantInnen

Die Qualifizierung umfasst 600 Unterrichtseinheiten und setzt ihre Schwerpunkte auf die Erweiterung und Sicherung des technischen Fachwortschatzes und der fachsprachlichen sowie sozialen Kompetenzen. Dadurch bietet sie eine anspruchsvolle Vorbereitung auf den Berufseinstieg oder auf Anschlussqualifikationen.

Der Kurs schließt mit der begehrten telc B2-Prüfung ab!!

**Kursbeginn: 07.03.2016; Kursende: 29.07.2016**  
**Unterrichtszeiten: Mo – Fr, 8.30 – 13.30 Uhr**  
**Unterrichtsort: Karlstr. 44, 2. Stock**  
**Anmeldung bis zum 29.02.2016**  
**Tel: 089 / 30 90 727 10**  
**E-Mail: ibz-sprache@initiativgruppe.de**

### Deutsch Café in der InitiativGruppe



jeden Mittwoch von 14 - 16 Uhr

### Deutsch Café in der InitiativGruppe

- mit Rainer Wiedemann
- in der Cafeteria, bei schönem Wetter auf der Terrasse
- plaudern in ungezwungener Atmosphäre
- Tipps und Austausch über Ihr Leben in Deutschland: Leute, Arbeit, Freizeit ...
- keine regelmäßige Teilnahme erforderlich
- keine Anmeldung
- einfach vorbei kommen
- kostenlos

Mehr Informationen:



IG - InitiativGruppe  
Interkulturelle Begegnung  
und Bildung e.V.

Sprachkursprojekt  
Karltstr. 44/50  
80333 München

Tel.: 089/544 671 18  
www.initiativgruppe.de  
E-Mail: skp@initiativgruppe.de

*Auch hier im Deutschcafé können sich die TeilnehmerInnen austauschen: zu vielen verschiedenen Themen der deutschen Sprache, aber auch rund um das Thema Migration. Beispielsweise Tipps zu Behördengängen oder Wohnungssuche, Empfehlungen zu Ärzten, die auch die Muttersprache bedienen, und vieles mehr.*



### EIN GUTER START für Asylsuchende und Flüchtlinge

Zahlreiche Zusatzmaterialien als kostenlose Downloads zur Ergänzung im Unterricht und als Hilfestellung für Ehrenamtliche und Lernbegleitende:  
[www.klett-sprachen.de/fluechtlinge](http://www.klett-sprachen.de/fluechtlinge)



Ideal für Zweitschritterwerb und Alphabetisierung: **Projekt Alphabet** und **Bildkarten Alpha** erscheinen im April!

### Deutschmaterialien für Flüchtlingskurse:



Für Erwachsene ohne Kenntnisse der lateinischen Schrift



Für Einstiegskurse zur sprachlichen Erstorientierung



Für den direkten Einstieg: Deutsch in Alltag und Beruf A1

934456

Deutsch als  
Fremdsprache

Sprachen fürs Leben!



## Die außenpolitische Bildungsreise des IG-Frauenprojektes nach Brüssel im Oktober 2015



Liebe Leser und Leserinnen, zuerst möchte ich Sie begrüßen und Ihnen kurz von unserer außenpolitischen Bildungsreise nach Brüssel berichten. Diese Bildungsreise war für mich und meine Freundinnen aus der Selbsthilfegruppe sehr interessant und berührend.

An einem Konzertabend des Lálezâr-Chors im Februar 2014 kam der Geschäftsführer der IG, Herr Bosl, während einer Unterhaltung von Nimet und mir zu uns. Wir haben ihm unseren Wunsch, nach Brüssel zu reisen, mitgeteilt. Wir wussten, dass das Europäische Parlament Besucherprogramme hat. Durch seine intensiven Bemühungen ging unser Wunsch in Erfüllung. Ich möchte betonen, dass unsere Bildungsreise nach Brüssel vom 21.–23. Oktober 2015 die bedeutendste von allen Reisen war, und uns mit vielseitigem Wissen erfüllt hat.

Das Parlamentarium (Besucherzentrum des Europäischen Parlaments) ist eine geschichtlich sehr informative Quelle. Die Organisation der außenpolitischen Bildungsreise durch die Abgeordnete Frau Barbara Lochbihler und ihr Team war hervorragend. Ihre Einladung und Begleitung zum Abendessen hat uns sehr

berührt und schaffte eine angenehme Vertrautheit. Uns wurde Einblick in die Arbeit und das Wesen des Europäischen Parlaments und der Europäischen Union geboten. Die ReferentInnen waren Experten in ihren Bereichen und haben uns alle Details in einer sehr verständlichen Sprache übermittelt. Offen gesagt höre ich jetzt die Nachrichten in den Medien mit einem anderen Verständnis und nehme sie ernster wahr. An dem Menschenrechtsausschuss nahmen wir in zwei Gruppen teil. Die erste Gruppe war in dem Ausschuss, wo es um einen Problemfall in Tibet ging. Die zweite Gruppe hörte etwas über die Probleme in Eritrea. Jede von uns hat die Sitzungen mit großem Interesse und Hingabe verfolgt. Zu sehen, wie die Menschenrechte an dieser Stelle behandelt werden, hat uns mit Stolz erfüllt.

Im Namen der Frauen der Selbsthilfegruppe des IG-Frauenprojektes bedanke ich mich bei allen, die uns diese Reise ermöglicht haben. Jetzt verstehen wir das EU-Parlament besser.

Zehra Alpaslan, Teilnehmerin  
(Übersetzung aus dem Türkischen  
von Dr. Jale Tanyeri)

## In München angekommen

### Das 3. Interkulturelle Märchenfest lockt über 1000 MünchnerInnen in den Gasteig



So lebhaft und bunt war die Stadtbibliothek im Gasteig selten! Beim dritten Interkulturellen Märchenfest am 13.12.2015 kamen rund 1000 große und kleine BesucherInnen, um Märchen und Geschichten aus verschiedenen Ländern zu hören, zu sehen und mit zu erleben. Ob als Theaterstück aufgeführt, mit Musik- oder Bastelprogramm begleitet oder zum Zuhören und Träumen – das Programm war so vielfältig wie die mitwirkenden Vereine und ehrenamtlichen Märchen-erzählerInnen. Zwanzig verschiedene Märchenpräsentationen mit Geschichten von muschelgeborenen Prinzen, feuerspeienden Drachen und sprechenden Tieren entführten die BesucherInnen in eine verzauberte Welt der Abenteuer und Träume. Gleichzeitig verdeutlichten sie die Vielfalt der mitwirkenden Gruppen, die ihre Märchen in arabischer, bayerischer, bulgarischer, chinesischer, deutscher, englischer, französischer, italienischer, kurdischer, mongolischer, polnischer, portugiesischer, rumänischer oder russischer Sprache, auf Tamil, Thai, Türkisch, Vietnamesisch oder Ukrainisch präsentierten.

Diese Vielfalt ist auch das Kennzeichen des Netzwerkes MORGEN, das dieses Fest 2015 nun schon zum dritten Mal veranstaltet. MORGEN ist ein freiwilliger Zusammenschluss der Migrant\*innenorganisationen in München, mit dem Ziel, Teilhabe und Engagement von Menschen mit Migrations-/Fluchterfahrung in München zu stärken und zu fördern. Das Märchenfest ist ein Beispiel für gemeinsame Veranstaltungen, die MORGEN organisiert, um Begegnungen von Münch-



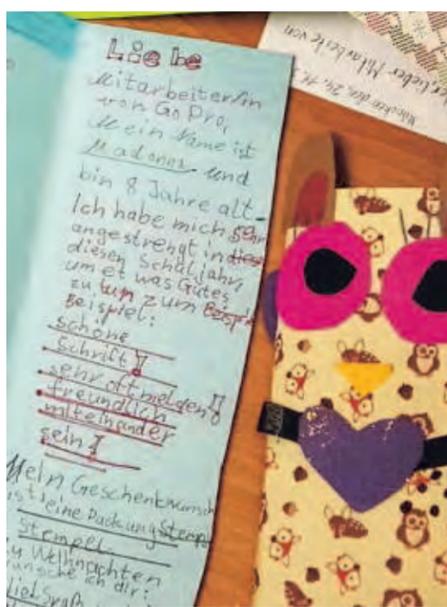
nerInnen mit und ohne Migrations-/Fluchterfahrung zu ermöglichen. Auf diese Weise können die Vereine sich, ihre Kulturen und Sprachen vorstellen. Märchen erzählen von der Suche nach Glück, von Werten wie Solidarität und Toleranz. Die Förderung der Muttersprache trägt zur kulturellen Identität bei und leistet einen wichtigen Beitrag zu inklusiver und fairer Bildung. Vor allem aber bietet das Märchenfest eine Plattform für Alt und Jung aus unterschiedlichen Kulturen und Nationen, um sich zu begegnen, kennen zu lernen und gemeinsam Spaß zu haben.

2015 gelang es erstmals, die Stadtbibliothek als Kooperationspartner für das Märchenfest zu gewinnen. Daher konnte die Veranstaltung dieses Jahr im Gasteig stattfinden und MORGEN von der großartigen Unterstützung durch das Team der Stadtbibliothek profitieren. Die erfolgreiche Zusammenarbeit soll auch 2016 fortgesetzt werden, darin sind sich die Teams von MORGEN und der Stadtbibliothek bereits einig. Aus Sicht des Netzwerkes ist das interkulturelle Märchenfest nun an seinem idealen Platz angekommen. Zentral in München gelegen, umgeben von Büchern, voller Geschichten und Märchen und mit großräumigen Möglichkeiten für Theater, Lesungen und Erzählungen sowie Bastelprogramm der verschiedenen Gruppen. Ideale Voraussetzungen, um sich auch nächstes Jahr wieder von Märchen und Geschichten aus aller Welt verzaubern zu lassen!

Friederike Junker, Koordinatorin von MORGEN

## Freude schenken

### Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) organisiert „Geschenkereggen“



Aufgeregt drängen sich die Mädchen und Jungen der Hausaufgabengruppe in das Klassenzimmer in der Grundschule an der Pfeuferstraße. Normalerweise kommen die Kinder am Nachmittag von zuhause wieder in die Schule um zu lernen, aber heute werden ausnahmsweise keine Hausaufgaben gemacht. Denn schon vor zwei Wochen haben die 22 Kinder ihre Wunschzettel an die Firma GoPro geschrieben. Die 31 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma, die Action-Camcorder vor allem für den Sportbereich herstellt und vertreibt, beteiligen sich in diesem Jahr am „Münchner Geschenkereggen“ und wollen mit ihren Geschenken und ihrem Besuch den Kindern ein Lächeln schenken und sie ermutigen, weiterhin fleißig für die Schule zu lernen.

In die Hausaufgabengruppe der Jugendsozialarbeit kommen vor allem Kinder mit Migrationshintergrund, die am Nachmittag keine Betreuungseinrichtung besuchen. „Aus Sicht der Schule und der Jugendsozialarbeit sind diese Kinder strukturell benachteiligt, denn: In München stehen Kinderbetreuungsplätze vorrangig berufstätigen Eltern und ihren Kindern zur Verfügung. Kinderreiche Familien gehen dabei häufig leer aus – vor allem, wenn die Mutter nicht oder nur geringfügig

berufstätig ist. Unsere Hausaufgabengruppe schließt diese Lücke und bietet den Kindern von Montag bis Donnerstag Unterstützung bei den Hausaufgaben“, erklärt Jugendsozialarbeiterin Claudia Jovanovic.

Heute aber gibt es bei warmem Kakao, Keksen und Weihnachtsgedichten liebevoll eingepackte Geschenke und leuchtende Kinderaugen. Leyla, 10 Jahre, findet: „Es war toll, dass wir Geschenke bekommen haben und dass die Leute von GoPro ihre Kameras dabei hatten. Wir durften die auch selber halten und selber filmen.“ Als ein Mädchen aus der 4. Klassen spontan das Lied „Impossible“ ganz alleine vorsingt, wird es im Raum mucksmäuschenstill: Ein magischer Moment für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von GoPro. Jugendsozialarbeiterin Maja Kolev fasst ihr Gefühl in Worte: „An diesem Nachmittag werden nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen reich beschenkt.“

Die Jugendsozialarbeit an der Grundschule Pfeuferstraße ist ein Projekt der InitiativGruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. und wird gefördert vom Stadtjugendamt München und dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration.

Claudia Jovanovic, Jugendsozialarbeiterin

## Geburtsstunde von MORGEN e.V.

Das Netzwerk Münchner Migrant\*innenorganisationen – MORGEN etabliert sich zunehmend in München. Der freiwillige Zusammenschluss der selbstorganisierten Initiativen von und mit Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung wird seit September 2013 durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und die Landeshauptstadt München unterstützt. Nun ist aus diesem lockeren Zusammenschluss ein Dachverband entstanden, und ein neuer Verein MORGEN e.V. (kurz für Münchner Migrant\*innenorganisationen) wurde auf den Weg gebracht. Der Dachverband dient dazu, die Mitgliedsorganisationen strukturell zu unterstützen und sie in der Wahrnehmung ihrer Interessen zu stärken. Übergeordnetes Ziel ist es, Teilhabe und Engagement von Menschen mit Migrations-/Fluchterfahrung zu fördern. Denn alle MORGEN-Mitglieder setzen sich für die Gestaltung des Zusammenlebens in München und Umgebung ein.

Rund 40 Personen aus verschiedenen MORGEN-Vereinen kamen am 17.11.2015 in der Sonnenstraße 12 zusammen, um über die Satzung zu diskutieren und abzustimmen. Mit überwältigender Mehrheit verabschiedeten sie die zukünftige Satzung für MORGEN e.V. und wählten die sieben Gründungsmitglieder mit dem Auftrag, MORGEN e.V. beim Notar ins Vereins-

register eintragen zu lassen und die nächste Mitgliederversammlung Anfang 2016 zu organisieren. Gründungsmitglieder sind (im Foto von links): Plamen Petkov von Lazarka e.V., Mustafa Erçiyas vom Deutsch-Türkischen Studentenbund e.V., Nina Vishnveska von der Gesellschaft für Integration und Kultur e.V., Sibel Uyar von der Deutsch-Türkischen Elterninitiative, Dimitrina Lang vom bulgarischen Selbsthilfeverein Edinstvo e.V., Zeki Genç vom Bayerischen Institut für Migration e.V. sowie Helena Vulgari-Popp vom Trägerverein des griechischen muttersprachlichen Unterrichts TEG-MUC e.V.). Sobald MORGEN e.V. offiziell eingetragen ist, werden diese sieben Personen eine Mitgliederversammlung einberufen, auf der der Vorstand gewählt wird. Der Abend des 17. November 2015 verdeutlichte es ein weiteres Mal: Ob Sudanesischer Verein, Angolanische Gemeinschaft in Bayern, Vietnamesische Frauengruppe, Eritreische Union oder Kurdische Kulturschule, um nur einige zu nennen – bei MORGEN arbeiten alle zusammen! Dieser Geist ist das beste Fundament für den neu entstehenden Verein!

Wenn Sie mehr über MORGEN erfahren möchten: [www.morgen-muenchen.de](http://www.morgen-muenchen.de)

Friederike Junker, Koordinatorin von MORGEN



## Begegnungen – ein transnationales Theaterexperiment zum Mitmachen

Vom 20. bis 22. November 2015 fand das Projekt „Begegnungen – ein transnationales Theaterexperiment zum Mitmachen“ statt. Es wurde von *MIKADO – Jugendkultur und Bildung* in Kooperation mit *Imal – International Munich Art Lab* organisiert und dankenswerterweise vom Kulturreferat München gefördert. Für die Durchführung des Projekts wurde die Gruppe *Stalker Teatro* aus Turin eingeladen. Das ist ein Theaterkollektiv, das sich in den 1970er Jahren gegründet hat, als Theater als Mittel sozialpolitischen Ausdrucks entdeckt wurde. Die partizipativen Theaterstücke der Gruppe beziehen den Spielort sowie die TeilnehmerInnen und ZuschauerInnen immer stark mit ein.

Das war auch bei unserem Stück in München der Fall: Über drei Tage hinweg probten Laien und professionelle Schauspieler zusammen mit *Stalker Teatro* das Stück „Begegnungen“. Dabei setzten sich die achtzehn Jugendlichen und sechs Theaterschaffenden in experimenteller Form mit dem Zusammenleben in der Gesellschaft auseinander. Im Zentrum stand die Begegnung mit dem „Anderen“. Über ganz eigene, selbstentwickelte Sprachen wurden Brücken zu den Mitspielenden gebaut. Insbesondere wurde über Gegenstände kommuniziert. Diese inklusive Form der Kommunikation erleichterte die Verständigung während des gesamten Workshops, da die Beteiligten nur über wenige gemeinsame Sprachkenntnisse verfügten: Der Workshop fand in italienischer Sprache statt und wurde ins Deutsche übersetzt. Für die Zwischengespräche griff die Gruppe auf ihre mehr oder weniger ausgeprägten Italienisch-, Französisch-, Spanisch- und Englischkenntnisse sowie auf ihre Hände und Füße zurück. Die drei gemeinsamen Tage waren also von einer sehr kreativen Form der Kommunikation geprägt.

Ihre Theatermethode und das Konzept für das Stück „Begegnungen“ hatte die Gruppe *Stalker Teatro* über drei Jahre hinweg erarbeitet. Sie hatten verschiedene Spielformen entwickelt, die so gestaltet sind, dass im Grunde jeder mitwirken kann – unabhängig davon, ob er Theatererfahrung hat oder nicht. Das Lernen während des Workshops ähnelte der Vorgehensweise bei der späteren Aufführung. Die TheatermacherInnen zeigten einen bestimmten Umgang mit verschiedenen Gegenständen und bezogen nach und nach die Teilnehmenden mit ein, die dann auf die gleiche Weise mit den Gegenständen hantierten. Dann lernten die Teilnehmenden des Workshops, wie sie die ZuschauerInnen zum Mitmachen einladen konnten, da das Publikum bei der späteren Aufführung miteingebunden werden sollte. So entstanden über die drei Tage hinweg sechs Szenen. Zu den Szenen wurden Passagen aus dem Alten Testament auf Italienisch und Deutsch ge-

lesen, die alle das Zusammenleben der Gesellschaft thematisierten.

Die dritte Szene des Stücks heißt beispielsweise „Thron“: Sie beginnt damit, dass zwei Schauspieler um einen Thron kämpfen. Der Gewinner sitzt schließlich stolz auf dem Thron. Da aber der Verlierer seine Niederlage nicht akzeptieren will, sucht er sich Verbündete, um den Sitzenden zu entmachten. Daraufhin beginnt erneut ein Kampf und den Thron, und wieder werden neue MitstreiterInnen gesucht, um den aktuellen Herrscher zu entmachten. Die Szene wiederholt sich einige Male mit immer neuen ThronanwärterInnen. Gleichzeitig werden die Namen ehemaliger Regierender vorgelesen. Und während man den Namen der Machthabenden alter Zeiten lauscht, wird auf der Bühne wieder und wieder eine Person entmachtet und der Thron erneut erklommen. Auf diese Weise wird das Verhältnis zwischen Herrschenden und den Massen spielerisch und assoziativ reflektiert. Da der/die Herrschende stets einsam und ängstlich auf dem Thron um seine/ihre Macht bangt, schwirrt bald die Frage im Raum, wer bei dem ganzen Wiederholungsspiel die Macht eigentlich inne hat und welche Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens für alle Beteiligten zufriedenstellend sein kann.

Am 22. November war es schließlich soweit. Das Stück wurde im MUCCA im Kreativquartier aufgeführt. Etwa 80 Zuschauer waren gekommen. Die Jugendlichen und Theaterschaffenden waren voller Freude, ihr Stück zu präsentieren. Die einzelnen Szenen waren stets so aufgebaut, dass eine Vielzahl von Zuschauern zu Mitspielern wurde. So waren bei den jeweiligen Szenen zwischen zehn und dreißig Menschen, Jung und Alt, auf der Bühne, die gemeinsam mit den DarstellerInnen riesige zusammenhängende Gemeinschaftsgebilde erschufen, gemeinsam auf Seilen balancierten oder ihre Mitspieler mit Hilfe von Zylindern an die Angel nahmen. Die Grenzen zwischen Publikum und Darstellern sowie zwischen Profis und Laien wurden während des ganzen Stücks ständig aufgehoben. Der Abend wurde so zu einem gemeinsamen Erlebnis, bei dem Menschen auf spielerische Weise miteinander in Kontakt kamen, die sich zuvor noch nie begegnet waren. Es wurde viel gelacht und der Raum war von einer zauberhaften Atmosphäre erfüllt. Im Anschluss an das Stück beantworteten die Theaterschaffenden von *Stalker Teatro* noch Fragen des Publikums hinsichtlich ihrer Methodik und Arbeitsweise und gaben dadurch der Münchner Stadtgesellschaft gewinnbringende Einblicke in ihr Schaffen.

Anna von Bredow, Pädagogische Mitarbeiterin



## Jugendliche des Projekts self-starter auf einer politischen Studienreise nach Berlin

**Auch 2015 organisierte das IG-Projekt „self-starter – Politische Partizipation für Jugendliche“ vom 01.- 06.11. eine Studienreise nach Berlin. self-starter wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Es ermutigt Münchner Jugendliche und junge Erwachsene (14 bis 27 Jahre) mit Migrationsgeschichte, sich politisch zu engagieren. Die Studienreisen, Workshops und Seminare, die im Rahmen von self-starter seit 2010 in der IG angeboten werden, geben Jugendlichen die Möglichkeit zu erfahren, wie wichtig es in unserer Demokratie ist, mitzubestimmen und dafür zu kämpfen, dass alle in unserer Gesellschaft Chancengleichheit erfahren (Naim Balikavlayan).**

Die 18-jährige Carolin von Bredow schreibt über ihre Erfahrungen:

1. November: Eine gemischte Gruppe von 13 Jugendlichen, die sich teilweise kaum kennen, und die Betreuenden Anna von Bredow und Naim Balikavlayan von der IG treffen sich am Hauptbahnhof. Obwohl die meisten noch verschlafen wirken (die Halloween-Nacht war lang), ist jedem von uns die große Vorfreude auf Berlin anzusehen. Geplant sind ein Ausflug in den Bundestag, eine Stadtführung durch das bekannte „Kreuzberg“, ein 2-tägiger Workshop mit BerlinerInnen zum Thema „Diskriminierung“ und ein Abendessen mit der Bundestagsabgeordneten der CDU, Frau Cemile Giousouf. Endlich angekommen, geht es zunächst in den zentral gelegenen „Industriepalast“ an der Warschauer Brücke. Obwohl man in Berlin eigentlich nicht „zentral“ sagen kann. Berlin besteht aus vielen ehemaligen Dörfern und Städten, die im Laufe der Zeit zusammenwachsen und eingemeindet wurden. In jedem Viertel gibt es ein eigenes Zentrum mit teilweise eigenen Rathäusern. Unser Hostel befindet sich an der alten Berliner Mauer, in der ehemaligen DDR.

Am Montag bekommen wir eine sehr interessante Führung durch den Bundestag, in der wir Informationen zum Gebäude erhalten, aber auch über den Arbeitsalltag von Angela Merkel und den MinisterInnen und Abgeordneten des Bundestages. In der Kuppel haben wir eine tolle Aussicht vom Fernsehturm bis zum Brandenburger Tor. Im Gespräch mit einem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Bundestagsabgeordnete

ten Doris Wagner von Bündnis 90/Die Grünen können wir Fragen stellen. Uns interessiert die Sichtweise der PolitikerInnen auf die Situation der Menschen mit Fluchthintergrund in Deutschland und die aktuellen Debatten, die im Bundestag darüber abgehalten werden. Wir fragen: Wenn es Deutschland wirtschaftlich so gut geht, warum äußern sich manche PolitikerInnen so negativ darüber, dass Menschen nach Deutschland flüchten? Warum exportieren wir Waffen in Länder, von denen wir wissen, dass sie direkt oder indirekt an Kriegen beteiligt sind? Das geplante Gespräch mit der Bundestagsabgeordneten der CDU, Frau Cemile Giousouf, findet am Dienstagabend in einem libanesischen Restaurant in Kreuzberg statt. Die lebendige Atmosphäre war eher ungeeignet für eine gemeinsame Diskussion. Doch trotz der Lautstärke war es spannend zu erfahren, warum Frau Giousouf es als muslimisch geprägte Frau vorzog, der CDU beizutreten, und wie es ist, eine der wenigen Abgeordneten mit Migrationsgeschichte im Bundestag zu sein. Auch mit ihr sprachen wir über Themen wie Flucht und Waffenexporte, und wie wichtig es ist, empfindsam dafür zu sein, ob sich Jugendliche aus unserem Umfeld auf irgendeine Weise radikalisieren.

Am Mittwoch und Donnerstag lernen wir in einem Workshop alles Wichtige über „Diskriminierung“. Wir begreifen, dass es unterschiedliche Formen von Diskriminierungen gibt, und dass alle Menschen in unterschiedlichen Bereichen auf unterschiedliche Weise diskriminieren oder diskriminiert werden können. Wir verstehen, dass wir uns gemeinsam dafür stark machen müssen, dass alle Menschen, egal mit welchen Eigenschaften und Hintergründen, die gleichen Chancen haben, gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu sein.

Daneben kommt der Spaß nie zu kurz: Die Abende, an denen getanzt und gelacht wird, schweißen unsere Gruppe zusammen, so dass der Abschied nicht leicht fällt. Wir hatten eine tolle Zeit, in der wir viel über Politik erfahren durften, Freundschaften geschlossen haben und uns alle ein Stückchen in Berlin verliebten! Wir sind Anna und Naim sowie der IG wirklich dankbar, dass wir Berlin so besonders erleben konnten, und werden diese Zeit niemals vergessen.

Carolin von Bredow, Teilnehmerin der Studienreise



Landeshauptstadt  
München  
Sozialreferat  
Stadtjugendamt

Münchner  
**Ferienpass**  
2015/16



Jetzt auch online erhältlich!  
[www.muenchen.de/ferienpass](http://www.muenchen.de/ferienpass)

**Ideal gegen Langeweile, viel Spaß für wenig Geld:** gilt ab den Herbstferien 2015 bis zum Ende der Sommerferien 2016!  
★ Für Kinder und Jugendliche bis **14 Jahre: € 14,-** (inkl. MVV für Sommer, M-Bäder, alle Ferienpassaktionen). ★ Jugendliche ab **15 Jahre: € 10,-** (inkl. M-Bäder und alle Ferienpassaktionen).



In Kooperation mit dem Münchner Verkehrs- und Tarifverbund



## Feier zum Internationalen Tag der Frau am 8. März 2016 im Frauenprojekt der IG



Im Mittelpunkt des Weltfrauentags steht die Rolle der Frau in der Gesellschaft. Ein solcher Tag soll den Fokus auf spezielle Probleme und Themen von Frauen lenken.

Der Internationale Frauentag entstand aus einer Initiative sozialistischer Organisationen. Im Jahre 1857 streikten die Textilarbeiterinnen in New York wegen niedriger Löhne und unzumutbarer Arbeitsverhältnisse. Sie wollten die gleichen Löhne wie die Männer für die gleiche Arbeit. Bei diesem Streik sind zahlreiche Frauen ums Leben gekommen.

Die Sozialistische Partei Amerikas gründete 1908 ein Nationales Frauenkomitee, das einen speziellen „Kampftag“ für das Wahlrecht für Frauen ins Leben rief. Dieser war 1909 sofort ein großer Erfolg, da sich auch bürgerliche Frauenrechtlerinnen der Aktion anschlossen und die Einführung eines Frauenwahlrechtes forderten.

Die deutsche Sozialistin Clara Zetkin griff diese Idee aus den USA auf. Gemeinsam mit Käthe Duncker trug Clara Zetkin diese Forderung nun auch am 27. August 1910 bei der 2. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz vor.

Durch ihren Streik am 8. März 1917 hatten Arbeiter- und Soldatenfrauen sowie Bäuerinnen in Sankt Petersburg die russische Februarrevolution ausgelöst. Basierend auf diesen Ereignissen wurde der 8. März bei der 2. Internationalen Konferenz kommunistischer Frauen 1921 in Moskau als festes Datum für den Frauentag bestimmt. Es dauerte allerdings bis 1926, bis der Frauentag am 8. März auch in Deutschland wieder gefeiert wurde.

Der damals begonnene Kampf der Frauen für ihre Rechte geht heute noch weiter und soll an diesem Tag bewusst gemacht werden.

In den Integrationskursen des Frauenprojektes wird dieses Thema behandelt, und am 08.03.16 stellen die Frauen Ihre Arbeiten vor. Die Frauen haben die Möglichkeit, über ihre Erfahrungen in ihren Ländern zu berichten.

Nach dem Erfahrungsaustausch wird gemeinsam in der Karlstraße 48 (1. Stock, Raum K und J; 11.30 bis 13.30 Uhr) getanzt, gesungen und gefeiert.

Dr. Jale Tanyeri, Projektleiterin

## Herzlich willkommen zu Elterncafe und Ernährungs- und Kochkurs in der IG-Feuerwache!

Zwei Kooperationsprojekte in der IG-Feuerwache bieten allen Eltern eine Möglichkeit, sich zu begegnen, auszutauschen und dabei etwas Neues zu lernen!



Fotos: Semire Gülüm-Sahin

Seit Oktober 2015 findet das **Elterncafe** mit Kinderbetreuung und Getränken/Snacks regelmäßig in den Räumen der IG-Feuerwache statt. Es ist 14-tägig für alle Schulleitern offen, die sich zu sozialen, schulischen, erzieherischen Fragestellungen und Bildungsthemen informieren, beraten sowie austauschen oder einfach andere Eltern kennenlernen wollen.

Bisherige Themen waren u.a.: „Legasthenie/Gutachten/Therapieöglichkeiten“, „Rechtsberatung/Adressen“, „Freizeitangebote/Sportvereine im Stadtteil“, „Umgang mit Pubertät“, „Angebote für Mütter, die sich weiterbilden bzw. einen neuen Beruf erlernen wollen“, „Bildungs- und Teilhabe-Paket – BUT“, „Jugendhilfeangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern“. Das Angebot ist für Eltern kostenlos!

**Termine** nach den Weihnachtsferien (14-tägig):  
28. Januar / 18. Februar / 3. März / 17. März / 7. April / 21. April / 12. Mai / 2. Juni / 16. Juni / 30. Juni / 14. Juli.  
**Uhrzeit:** jeweils von 16.30 bis 18.00 Uhr  
**Ort:** IG-Feuerwache

Das weitere Begegnungsprojekt für Eltern in der IG-Feuerwache ist der **Ernährungs- und Kochkurs** mit Kinderbetreuung. Themen sind u.a. „Gemüse, Obst und deren Vitamine – Was sollte ich dabei beachten?“, „Einkaufen – Auf was kommt es an?“, „Gesunde Pausenbrote oder Frühstück – wie wichtig ist das?“, „Getränke – was sollen/können wir noch trinken?“, „Zucker und Kohlenhydrate – Was braucht unser Körper tatsächlich und wie viel davon?“ Zu jedem Themennachmittag werden neben der theoretischen Auseinandersetzung auch Lebensmittel mitgebracht und daraus themenbezogen Speisen zubereitet, probiert und Rezepte verteilt. Gleichzeitig werden die Kinder betreut. Bisher haben zwei Kurse stattgefunden, im Juni bis Juli 2015 und November 2015 bis Januar 2016. Bei Bedarf kann ein neuer Kurs organisiert werden. Das Angebot für Eltern ist kostenlos.

**Projektzuständige:** Semire Gülüm-Sahin  
**Standort:** IG-Feuerwache  
Ganghofer Straße 41, 80339 München  
Tel: 089/510861-35

Die beiden Kooperationsprojekte Elterncafe und Ernährungs- und Kochkurs in der IG-Feuerwache werden gefördert von:



## Film und Gespräch bei MIKADO



Mittwoch, 27.01.2016

### Kebab Connection

Jugendinformationszentrum (JIZ),  
Sendlinger Str. 7 (Innenhof)  
Beginn: 18.30 Uhr  
Eine interkulturelle Komödie des Regisseurs Anno Saul

In dieser witzigen Komödie inszeniert der junge Deutschtürke Ibo Werbespots, u.a. für seinen Onkel, den Imbissbuden-Besitzer Ahmet. Tatsächlich träumt der Filmfreak davon, mal ein Kung-Fu-Spektakel hinzulegen. Diese Pläne erhalten einen Dämpfer, als ihm seine deutsche Freundin Titzzi eines Tages eröffnet, sie sei schwanger. Ibo ist wie vor den Kopf gestoßen, zumal Titzzi nicht daran denkt, wegen des Babys ihre Ausbildung als Schauspielerin aufzugeben.

**Diskussion mit Fachleuten** und Publikum.

**Gäste:** Mitarbeiter/innen der Jugendsozialarbeit und von Jugendmigrationsdiensten (JMD)

**Moderation:** Cumali Naz (Stadtrat und Interkulturbetreuer des Kreisjugendring München-Stadt)

In Kooperation mit der Jungen Volkshochschule.  
Eintritt frei. Anmeldung für Gruppen im JIZ erbeten!  
Infos zum Film: Deutschland 2005, Spielfilm, 91 Minuten, FSK 12 Jahre

Dienstag, 23.02.2016

### Heute bin ich Samba

IG – InitiativGruppe e.V., Karlstr. 48-50, Rgb.  
Beginn: 18.30 Uhr

Samba (Omar Sy) kommt aus dem Senegal und wird, statt wie erwartet die unbefristete Aufenthaltserlaubnis zu bekommen, in Abschiebehaft gesteckt. Doch er kann untertauchen und erhält Hilfe von einer Flüchtlingsorganisation. Es beginnt eine tragikomische Odyssee durch die Parallelwelt illegaler Migranten, zwischen Arbeiterstrich, Tagelöhnerjobs und Razzien, in der die Absurditäten des Systems sichtbar werden. Der Zwang, sich als Rädchen im urbanen Getriebe möglichst unsichtbar zu machen, führt zu lustigen Maskeraden, etwa als Geschäftsmann mit Zeitung in der Hand. Neben Streiflichtern auf dieses tägliche Rollentheater beleuchtet der Film den Verschiebehof zwischen gesichtslosen Bürokraten und ausführenden Polizisten. Ganz zu schweigen vom Gemenschel mit den Flüchtlingshelferinnen, denen die verordnete Distanz kaum gelingt. Ohne Pathos werden nebenbei die psychischen Folgen dieser emotionalen Achterbahnfahrt zwischen Willkür, Vogelfreiheit, Solidarität und Einsamkeit angedeutet. In diesem im Grunde alpträumenhaften Kampf um das Ankommen in der französischen Gesellschaft fungiert Omar Sy erneut als Sympathieträger und lässt hinter Sambas unbeschwerter Charme herzerreißende Melancholie durchscheinen. Dem Filmemacherteam gelingt es, die triste Realität durch Humor aufzulockern, ohne die Plausibilität der Geschichte zu untergraben.

**Diskussion mit Fachleuten** und Publikum.

**Gäste** (angefragt): Cafe 104 (Hilfe für Illegalisierte) und hauptamtliche Koordinator/innen sowie ehrenamtliche Helfer und Aktive in ehrenamtlichen Helferkreisen.

**Moderation:** Cumali Naz (Stadtrat und Interkulturbetreuer des Kreisjugendring München-Stadt)

Eintritt frei. Anmeldung für Gruppen im JIZ erbeten!  
Infos zum Film: Frankreich 2014, Spielfilm, 118 Minuten, FSK 6 Jahre

Freitag, 11.03.2016

### real life: Deutschland

Jugendinformationszentrum (JIZ),  
Sendlinger Str. 7 (Innenhof)  
Beginn: 18.30 Uhr  
Dokumentation eines afrodeutschen Jugendtheaterprojekts

Afrodeutsche Jugendliche schreiben ein Theaterstück, das auf ihren eigenen Erfahrungen basiert. In den Proben und in sehr persönlichen Interviews sprechen sie darüber, wie es ist als „anders“ wahrgenommen zu werden. Am Ende einer aufwühlenden Probenphase bringen sie "real life: Deutschland" schließlich auf die Bühne. Das YoungStar-Theaterprojekt hat von 2006 bis 2009 stattgefunden und war bundesweit aufgestellt. Es war ein Empowerment-Theaterprojekt für 12-15 Schwarze Jugendliche, in dem sie sich über das Leben als Schwarze Jugendliche ausgetauscht haben, mit Theaterelementen gearbeitet und im Laufe der Zeit ein eigenes Theaterstück entwickelt haben. Damit sind sie bundesweit auf Tournee gegangen.

**Diskussion mit Fachleuten** und Publikum.

**Gäste:** Vertreter/innen der Afrojugend München und des AK Panafricanismus

**Moderation:** Cumali Naz (Stadtrat und Interkulturbetreuer des Kreisjugendring München-Stadt)

Im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“

Eintritt frei. Anmeldung für Gruppen im JIZ erbeten!  
Infos zum Film: Deutschland 2010, Dokumentation, 40 Minuten

Dienstag, 19.04.2016

### Leberkäseland

IG – InitiativGruppe e.V., Karlstr. 48-50, Rgb.  
Beginn: 18.30 Uhr  
Eine Integrationsgeschichte des Regisseurs Nils Willbrandt, die auf dem Roman „Tante Semra im Leberkäseland“ von Lale Akgün basiert.

Latife ist eine türkische Frau zwischen Emanzipation und Tradition. Nachdem sie ihr drittes Kind bekommen hat, möchte sie endlich Mathematik studieren. Die Aufnahmeprüfung an der Universität in Istanbul besteht sie mit Bravour. Ausgerechnet jetzt droht ihr Traum durch den plötzlichen Tod des Schwiegervaters zu platzen. Ehemann Burhan übernimmt dessen Zahnarztpraxis im fernen Deutschland. Wider Willen folgt ihm Latife nach Moers und wird Hausfrau. Dennoch lässt sie sich von ihrem Weg nicht abbringen. „Leberkäseland“ erzählt eine untypische Integrationsgeschichte, die in den 1960ern beginnt.

**Diskussion mit Fachleuten** und Publikum.

**Gäste** (angefragt): IG-Frauenprojekt, Anerkennungsstelle ausländischer Bildungsabschlüsse, Bildungsberatung international, Jugendmigrationsdienste (JMD) oder Migrationsdienste für Erwachsene

**Moderation:** Cumali Naz (Stadtrat und Interkulturbetreuer des Kreisjugendring München-Stadt)

Eintritt frei. Anmeldung für Gruppen im JIZ erbeten!  
Infos zum Film: Deutschland 2015, Spielfilm, 90 Minuten

Dienstag, 31.05.2016

### Willkommen auf Deutsch

Jugendinformationszentrum (JIZ),  
Sendlinger Str. 7 (Innenhof)  
Beginn: 18.30 Uhr  
Ein Dokumentarfilm von Carsten Rau und Hauke Wendler

Wie reagieren Menschen, wenn das abstrakte Thema Flucht und Migration plötzlich vor der eigenen Haustür konkret wird? „Willkommen auf Deutsch“ beobachtet zwei kleine Gemeinden in Niedersachsen, in denen Flüchtlinge untergebracht werden sollen. Das Publikum erlebt mit, wie sich Bürgerinitiativen gründen, die gegen die Unterkünfte protestieren, weil die Flüchtlinge angeblich die Ruhe und Sicherheit im Dorf gefährden. Sie lernen aber auch Menschen kennen, die sich ohne Wenn und Aber für die AsylbewerberInnen einsetzen. Dennoch wird deutlich, dass es noch dauern wird, bis die vielzitierte „Willkommenskultur“ in Deutschland Wirklichkeit wird.

**Diskussion mit Fachleuten** und Publikum.

**Gäste:** Amt für Wohnen und Migration, Stadtplanung, Bürgereinbindung (BA oder zu „rechten Umtrieben“ gegen MigrantInnen A.i.d.a./firm)

**Moderation:** Cumali Naz (Stadtrat und Interkulturbetreuer des Kreisjugendring München-Stadt)

In Kooperation mit dem Dritte Welt Zentrum im Rahmen der „Münchner Integrationsstage“

Eintritt frei – Anmeldung für Gruppen im JIZ erbeten!  
Infos zum Film: Deutschland 2014, Dokumentation, 89 Minuten

### Veranstaltungsreihe „Neue Heimat?“ des IG Arbeitskreises Kultur

Mittwoch, 16. März 2016  
„Neue Heimat? – Wie Flüchtlinge uns zu besseren Nachbarn machen“

Beginn: 19.30 Uhr  
IG – InitiativGruppe e.V., Karlstraße 48-50  
Zuhause ist woanders – Flüchtlinge in Deutschland  
Lesung und Diskussion mit Marina Naprushkina

Montag, 9. Mai 2016  
Improtheaterabend mit Flüchtlingen über Deutsches und Allzudeutsches

Beginn: 19.30 Uhr Saal der IG  
IG – InitiativGruppe e.V., Karlstr. 48-50  
Impro ala turka zeigt eine witzige Show, die in einem Workshop mit Flüchtlingen entwickelt wurde.

### Lösung Rätsel Seite 1: aus den USA

Quelle: The Chapman University Survey of American Fears, 2015, abgedruckt in der SZ am 23. Oktober 2015